

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einseitigen Beilage für Inzerenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

## Auseinandersetzungen zwischen Bayern und der Reichsregierung.

### Die Verhandlungen im Überwachungsausschuß des Reichstages

Berlin, 2. September. Im Überwachungsausschuß des Reichstages führte der Abgeordnete Dittmann bei Begründung seines Antrages u. a. aus: Die Reichsregierung habe jetzt in der Not zu den von den Unabhängigen für sehr bedenklich gehaltenen Ausnahmeverordnungen greifen müssen. Aber sie solle darauf hinarbeiten, daß dieses Verbot möglichst schnell abgebaut werden könne und durch einen allgemeinen Neuaufbau von Verwaltung und Justiz die Angriffe der Reaktion zu nichte gemacht würden. Das Allernotwendigste sei aber, daß der Ausnahmezustand in Bayern endlich falle. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung müsse jetzt die Reichsregierung unbedingt mittels der Reichsregulativ gegen die Regierung von Land und Reich, wenn die Verhandlungen nicht zu einer Einigung führen sollten.

Hierauf führte der bayerische Gesandte Preger aus: Entweder glaube man, daß die Zustände in Bayern solche Festigung angenommen haben, daß man auf den Ausnahmezustand verzichten könne, oder man sei der gegenteiligen Ansicht. Der letzteren Auffassung sei die bayerische Regierung und mit ihr der weitaus größte Teil des bayerischen Landtages. Durch die gegenwärtige politische Lage, hervorgerufen durch die Ermordung Erzherzogs, verabschiedungswürdige Ermordung Erzherzogs, habe die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, den Ausnahmezustand für das ganze Reich

anzuführen. Selbst wenn die Reichsregierung der Ansicht wäre, daß mit der Verordnung vom 29. August es möglich sein sollte, allen Angriffen gegen die republikanisch-demokratische Staatsordnung von rechts oder links erfolgreich zu begegnen, und daß deshalb die mehrfach weitergehenden bayerischen Bestimmungen nicht mehr erforderlich seien, so dürfte sie aus den schwerwiegenden politischen Gründen nicht gegen den ausgesprochenen Willen der bayerischen Regierung zur Aufhebung der bayerischen Verordnungen schreiten. Der Reichsminister des Innern erklärte am 28. Juni: Er werde es für untragbar halten, wenn von Reich wegen gegen den Widerspruch großer Länder der Ausnahmezustand eingeführt oder aufgehoben würde. Er möchte wünschen, daß die Reichsregierung auch jetzt noch auf diesem Standpunkt stehe und sich nicht durch das Treiben gewisser Parteien verleiten lasse, die bayerische Regierung in eine Lage zu setzen, in der diese genötigt wäre, gegen ihre bessere Überzeugung in einer für Bayern lebenswichtigen Frage sich dem parteipolitischen Nachdruck der linksorientierten Reichsregierung (1) zu fügen oder es auf die bayerische Reichsregulativ ankommen zu lassen. Er wolle es offen als Vertreter der bayerischen Regierung aus, so schloß der bayerische Gesandte seine Ausführungen, es war politisch unklug, die Verordnungen vom 29. August über den Kopf einer der hauptsächlichsten Landesregierungen hin zu erlassen. Es wäre der Gipfelpunkt von Torheit, den Versuch zu machen, darüber hinaus die bayerische Verordnung über den Ausnahmezustand gegen den Willen der bayerischen Regierung aufzuheben. Nicht auf dem Wege des Diktats, sondern nur auf dem Wege des Verhandelns wird es möglich sein, diese die Gefahr schwerer, innerer Konflikte in sich schließende Frage in einer für beide Teile erträglichen Weise zu lösen.

### Der Reichstagskanzler

aus: Die Reichsregierung sei vom bayerischen Gesandten als eine Regierung bezeichnet worden, die nach links tendiere. Sei es etwa Tendenz nach links, wenn die Reichsregierung sich jederzeit fähig vor die Weimarer Verfassung stelle? Wenn der Vorredner aber etwa habe sagen wollen, daß sich die Reichsregierung von anderen als von den bayerischen Gründen leiten lasse, so müsse der Reichstagskanzler dazu doch einiges bemerken. Selbstverständ-

lich dürften außenpolitische Gesichtspunkte doch wohl nicht als unsachliche bezeichnet werden. Er erinnere auch an die Probleme Oberschlesiens und Aufhebung der Sanktionen. Es sei wohl nicht unbedenklich, wenn er feststelle, daß in Hinsicht auf diese Punkte die Reichsregierung nicht ohne Erfolg gearbeitet habe. Es sei direkt beschämend, wie in Deutschland selbst durch Blätter von links die deutsche Außenpolitik aus parteipolitischen Rücksichten sabotiert werde. Es sei unerfindlich, daß sich zu gewissen nationalpolitischen Veranstaltungen an führender Stelle hervorragende Persönlichkeiten hergeben, die doch früher auch große politische Verantwortlichkeiten selbst getragen hätten und in der Lage wären, die verderblichen Folgen ihres Tuns zu übersehen. Die Rede des bayerischen Gesandten habe eine gewisse Schärfe nicht vermissen lassen. Nun sei doch hervorzuheben, daß der Reichstagskanzler in Deutschland kein anderes Land lenne, von dessen Vertretern bei allen Gelegenheiten immer wieder betont werde, durch dies oder das sei

die Reichseinheit auf eine zu schwere Belastungsprobe gestellt.

Sei denn wirklich Berlin an allen Spannungen schuld, die sich dort in Bayern ergeben?

Was ihn selbst betreffe, so habe er sich stets ganz besonders bemüht, Bayern in jeder Hinsicht entgegenzukommen. Er erinnere nur an die Behandlung der Beamtenfragen, an den Wiederaufbau des bayerischen Lloyd und vieles andere. Was die Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes betreffe, so hoffe er auf eine Verständigung mit der bayerischen Regierung. Er wünsche durchaus Konflikte zu vermeiden, die aus der Anwendung des Artikels 48 Absatz 4 der Reichsverfassung durch den Reichspräsidenten über den Kopf der bayerischen Regierung hinweg sich ergeben könnten. Über die Frage der Reichsregulativ wolle er nicht diskutieren. Sie bringe nur unnötige Schärfe in die Angelegenheit. Die Frage sei vielmehr, wie man den Zwist vermeide, nicht wie man ihn durchführe. Die Reichsregierung habe den Ausnahmezustand bisher nicht ohne Zustimmung der Länder aufgehoben, wie dies auch jüngst bei Preußen geschehen sei. Vor Erlass der neuen Verordnung allerdings sei bei Bayern nicht angefragt worden. Er übernehme aber dafür die volle Verantwortung. Diese Eile sei mit Rücksicht auf die politische Hochspannung nötig gewesen. Vor allem gelte es, die Quellen der Verheerung zu verstopfen. Leider sei in Bayern nicht alles geschehen, um nach dieser Richtung hin die Spannungen auszugleichen.

Es ginge nicht an, daß man linksgerichtete Blätter unterdrücke und nach rechts alle Schläusen der Verheerung offenhalte. Von der großen Erregung, die durch das arbeitende Deutschland, auch durch das christliche werktätige Volk gehe, habe er in den letzten Tagen sich persönlich überzeugen können. Wenn diese Erregung nicht beseitigt werde, so könne es zu der Parole kommen: Die Bürger, die Proletariat. Die Reichsregierung werde einer solchen Parole nicht Folge leisten. Er wolle aufrichtige Verhandlungen versuchen, um jedem Konflikt zuvorzukommen. Er bitte, hierbei den bayerischen Gesandten und die bayerische Regierung um Unterstützung.

Abg. Professor Dr. Kahl (D. Volk) gab über die Stellung seiner Partei zur Verfassung eingehende Erklärungen ab, die großes Aufsehen erregten. Er sagte u. a.: Wir stehen treu zur republikanischen Verfassung, die auch wir mit allen Mitteln verteidigen wollen. Er bitte, seine Partei nicht als Rechtspartei zu bezeichnen. Neben ihm sah der Abg. Stresemann.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen forderte der sozialdemokratische Abgeordnete Braun den Abg. Stresemann auf, die Erklärung des Abg. Kahl auch von sich aus zu wiederholen. Die Deutsche nationale Partei war im Ausschuss nicht vertreten. Die Unabhängigen stellten den Antrag, den Reichspräsidenten zu ersuchen, den Belagerungszustand

aufzuheben. Die Kommunisten wollen die Aufhebung durch den Ausschuss beschleunigen lassen.

Ein Antrag der bürgerlichen Parteien, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und des Zentrums, lautet: Der Ausschuss ersucht die Regierung, gemäß den Erklärungen des Reichstagskanzlers, die Verhandlungen mit der bayerischen Regierung zu beschleunigen und alsbaldigst Auskunft über das Ergebnis zu erteilen.

Der bayerische Regierungsvertreter v. Preger erklärte, daß die Verordnung der Reichsregierung auch in Bayern durchgeführt werde. Der „Miesbacher Anzeiger“ erscheine nicht mehr.

### Eine Mahnung des Admirals Scheer.

Berlin, 2. September. In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Admiral Scheer in einem Artikel unter der Überschrift „Politischer Mord“ u. a.:

Die Vergiftung der Volksstimmung, wie sie im Falle Erzberger in Erscheinung tritt, ist ein weitläufigeres Übel, als die Verhinderung der weiteren politischen Betätigung eines Gegners, auch wenn man diesen für einen noch so großen Schädling halten sollte. Der politische Mord ist ein größeres Verbrechen, als der feige hinterlistige Überfall auf einzelne Personen aus Habgier und sonstigen Gelüsten. Nicht mit Gewalt kann im Innern die Ordnung hergestellt werden, sondern nur durch die Macht der Überzeugung sollte das Volk sein Staatswesen einrichten. Ich warne die Jugend Deutschlands, ihre Hoffnungen auf Brutalität und Gewalt im Innern zu setzen, denn sonst treiben wir mit Sicherheit in einen Abgrund, aus dem sich das Deutschland und die Nation nicht mehr herausarbeiten kann. Deshalb ist es ganz gleichgültig, wie wir zu der Form der Verfassung in Deutschland stehen. Mit ihr muß jetzt gearbeitet werden, und sie muß unparteiisch vom ganzen Volk verteidigt werden. Dann wird es auch möglich sein, den Geist von 1914, den wir heute ruhig den romantischen nennen können, zu einer wirklichen nationalen Einigkeit zu gestalten, die durchhaltend und fruchtbringend ist.

Die Feuerungszulagen für Beamte und Arbeiter. Berlin, 2. September. (W.B.) Im preussischen Landtag hat die Zentrumsfraktion unter dem 26. August folgenden Antrag eingebracht:

Infolge der ungewöhnlichen Feuerungsverhältnisse ist den Reichsbeamten und Arbeitern und Pensionären usw. von der Reichsregierung Erhöhung ihrer Bezüge in sichere Aussicht gestellt worden. Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, den preussischen Beamten, Lehrern, Geistlichen, Staatsarbeitern, außerplanmäßig Angestellten, Pensionären aller Art usw. die Erhöhung der Feuerungszulage usw. vom gleichen Tage ab wie den Reichsbeamten zu zahlen und auf die Selbstverwaltungskörper einzuwirken, in gleicher Weise vorzugehen.

Der ständige Ausschuss des preussischen Landtages beschäftigte sich mit der Frage der Jubiläumsgeld von Feuerungszulagen an Beamte. Nach der Vorlage, die dem Reichsrat vorgelegt hat, sollen für die preussischen Beamten 1100 Millionen Mark verwendet werden. Die Vorlage wurde unverändert angenommen. Weiter wurde von allen Seiten verlangt, daß die Auszahlung der verbesserten Gehälter endlich durchgeführt werde.

### Verständigung über die Lohnerhöhung im Bergbau.

Berlin, 2. September. Im Reichsarbeitsministerium fanden am 1. September unter dem Vorsitz des Ministers zwischen den Arbeitgebern des Stein- und Kohlenbergbaus und den Arbeitnehmer-Organisationen zentrale Verhandlungen zur Regelung der schwebenden Lohnfragen statt. Nach



nicht als zweifelhafte Verhandlungen wurde mit Ausnahme des bayerischen Bergbaus für alle Reviere eine Verständigung über die Durchschnittssätze der ab 1. September zu leistenden Lohnerhöhungen erzielt. Die Verteilung der durchschnittlichen Lohnerhöhungen auf die einzelnen Arbeitnehmergruppen bleibt Tarifverhandlungen in den Reviere vorbehalten, die sofort aufgenommen werden sollen.

#### Die Beschwerdekommision.

Berlin, 2. September. (WZB.) Der Ausschuss des Reichsrates für Beschwerden gegen das Verbot periodischer Druckschriften setzt sich wie folgt zusammen: 1. für Preußen: Dr. Robis, Ministerialdirektor im Staatsministerium; Rössner, Ministerialdirektor; 2. Bayern: Dr. von Preger, Generaldirektor; 3. Sachsen: Dr. Koch, Generaldirektor; 4. Württemberg: Hilbrandt, Generaldirektor; 5. für Thüringen: Ministerialdirektor Dr. Münzel, Stellvertreter: Ministerialdirektor Dr. Eichlein; 6. für die Hansestädte: Dr. Rebertau, Stellvertreter: Senator Stöten, Bürgermeister in Hamburg.

Das Verbot des „Berliner Volksanzeigers“ und des „Tag“ ist durch Verordnung des Reichspräsidenten aufgehoben worden.

#### Zum Uniformverbot.

Berlin, 2. September. (WZB.) Als zum Erlaß der Ausführungsbestimmungen gemäß § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 über das Verbot des Tragens von Uniformen erteilt die Reichsregierung mit sofortiger Wirkung die Erlaubnis zum Tragen von Uniformen bei Zeichenbegünstigten von Kameraden.

#### Ausbreitungen in Neuhaßensleben.

Magdeburg, 2. September. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: In Neuhaßensleben sollen von den Reichsparteien große schwarz-weiß-rot umrandete Plakate mit dem Ausdruck: „Es lebe die Monarchie!“ angeschlagen sein. Der Arbeiter bemächtigte sich große Erregung. Sie drangen in die Häuser ein, hielten die Führer der Reichsparteien heraus und zogen sie durch die Straßen, wo sie vom Publikum verhöhrt wurden. Nach Meldungen des Bürgermeisters sind Verletzungen und Verwundungen nicht vorgekommen. Schutzpolizei ist von Magdeburg nach Neuhaßensleben unterwegs. Nähere Einzelheiten sind bisher noch nicht festgestellt.

#### Auf der Suche nach den Mördern Erzbergers.

Offenburg, 2. September. (WZB.) Die Staatsanwaltschaft Offenburg gibt bekannt: Neben die Mörder Erzbergers ist festgestellt, daß sie vom 21. August bis zum Mordtag, den 26. August, im Gasthaus „zum Hirschen“ in Oppenau unter den offenkundigen Namen Franz Riese, Stab. jur. aus Düsseldorf und Ernst Bergen, Stab. phil. aus Jena logiert haben und am 26. August mit dem 6 Uhr 45 Minuten abends von Oppenau abgehenden Zuge mit einer Kofferbox 4. Klasse nach Offenburg abgereist sind.

Berlin, 2. September. In Sachen des an Erzberger verübten Mordes hat das Amtsgericht Oberkirch in Baden auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Offenburg einen Haftbefehl gegen Otto von Hirschfeld erlassen. Rausch hat das Amtsgericht Oberkirch das Berliner Polizeipräsidium ersucht, den hier in Haft befindlichen Hirschfeld dem Amtsgefängnis in Oberkirch zuzuführen. Diefem Ersuchen ist am gestrigen Abend entsprochen worden.

### Aus der Provinz.

Hirschberg. Der Biber verfaßt. Die Typhusverwandlungen in Bernersdorf, St. Vollenhain, und in Hirschberg haben sich auf den Genuss von Biberwasser zurückführen lassen. Der Biber ist infolge der in seiner nächsten Umgebung vorgekommenen Typhusverwandlungen als verfaßt anzusehen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Biberwasser zu Trinkzwecken von Bewohnern der am Biber liegenden Dörfer nicht benutzt werden darf. Solange die Typhusgefahr besteht, wird empfohlen, die Milch nur in gekochtem Zustande zu genießen.

Brieg. Gegen neue Steuerbelastung. Die Biegner Handwerkskammer hat gegen eine übermäßige Steuerbelastung Stellung genommen, vor allem gegen die Einführung einer Kleinhandelssteuer. Sie hat sich mit einer mäßigen Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent einverstanden erklärt, die Kleinhandelssteuer aber unbedingt abgelehnt. Die Finanzkommissionen sollen nun in öffentlichen Verhandlungen ebenfalls zu diesen Fragen Stellung nehmen und, wie die Handwerkskammer, bei den zuständigen Ministerien petitionieren.

Kimptisch. Im Schloß verbrannt. Ein größtes Unglück ereignete sich im Hofmann'schen Hausgrundstück. Die seit 40 Jahren dort wohnende Witwe Elisabeth Buchwald wurde in hohender Stellung und in betriebslosem Zustande über und über brennend in der Nähe des Ofens aufgefunden. Die Verletzungen waren so schwer — verschiedene Körperteile waren völlig verkohlt —, daß der Tod bald eintrat. Es wird angenommen, daß Frau Buchwald, die milde aus dem Walde vom Beeren sammeln heimgekehrt war, nach dem Feueranmachen vor dem Ofen einge-

schlafen ist. Da sie das Ofentürchen offen hatte stehen lassen, bürste brennendes Holz herausgefallen sein und die Kleider der Bediensteten in Brand gesetzt haben.

Brieg. Preisrückgang bei den Viehmärkten. Der heute hier stattgehabte Viehmarkt war mit vielen hundert Pferden in den verschiedensten Preislagen besetzt. Die Preise zeigten einen leichten Preisrückgang. Für starke Pferde besserer Klasse wurden 16 000 bis 30 000 M., für vergleichbaren Fohlen 10 000 bis 12 000 M., für gewöhnliche Arbeitspferde 6000 bis 12 000 M., für ebenbürtige Fohlen 4000 bis 10 000 M. gezahlt. — Auf dem verhältnismäßig gut besetzten Hindviehmarkt war die Kaufkraft wie auf dem Pferdemarkte mäßig, die Preise zeigten sich erheblich niedriger. Sie betrugen für Ochsen 4000 bis 7000 M., für Mähle 4000 bis 6000 M., für Jungkinder und Kälber 1000 bis 4000 M. Jungschweine waren in großer Zahl zum Verkauf gestellt, die Preise rückgängig. Es wurden gezahlt für das Stiel Saugferkel 40 bis 100 M., für Ferkel-Ferkel 200 bis 300 M., für Läuferferkel 800 bis 1000 M. Bei dem letzten Viehmarkt in Wansin wurden gegen 1000 Ferkel zum Preise von 20 bis 75 M. feilgeboten, aber trotzdem bei weitem nicht verkauft.

Beuthen. Jüngster Jahre Zuchthaus. In dem Prozeß wegen der Ermordung des französischen Marschalls Montségre hat das Gericht nach dem Ergebnis der Leichenöffnung den Angeklagten Joschke wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß der Tod durch eine Pistolenschuß von 8 Millimeter Kaliber verursacht worden ist. Das Gericht ist bei der Beurteilung von der Annahme ausgegangen, daß der Angeklagte die nach seiner Meinung auf die Ermordung eines französischen Offiziers ausgesetzte Belohnung habe verdienen wollen. Es sei gleichgültig, ob eine solche Belohnung ausgesetzt worden sei. Jedenfalls habe der Angeklagte angenommen, daß dies der Fall sei. Die Schulfrage nach Mord wurde verneint, jedoch Totschlag angenommen.

### Bunte Chronik.

#### Generalfeldmarschall von Bülow.

Aus Berlin wird der Tod des Generalfeldmarschalls von Bülow gemeldet. Er war ein geborener Berliner. Im Kriege 1866 nahm er als Leutnant teil und wurde bei Soor verwundet. Im Kriege von 1870 und 71 erwarb er das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde zum Premierleutnant befördert. 1893 wurde er zum Oberst und Kommandeur des vierten Garderegiments zu Fuß ernannt. 1896 wurde er Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, und es hieß damals, daß er zum Kriegsminister ausersehen sei. Doch tat er von 1900 ab als Generalleutnant und Kommandeur der 2. Garde-Infanteriedivision wieder Frontdienst. Von 1903 ab bis 1912 führte er das 3. Armeekorps. Nach dem Kriege zum Generalfeldmarschall ernannt, führte er die zweite Armee in raschem Vormarsch nach Frankreich hinein und drang nach den erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin zusammen mit der ersten und dritten Armee unter den Generälen Klud und Hausen gegen Paris vor. An der verhängnisvollen Schlacht an der Marne, die eine Wende im Krieg bildete, nahm der linke Flügel seiner Armee teil. Sein Name ist dann sehr oft im Zusammenhang mit dem Rückzug an der Marne genannt worden. Kurze Zeit darauf gab Bülow das Kommando seiner Armee ab und suchte in der Heimat Erholung von den Strapazen des Feldzuges. Zwei Jahre später, im Jahre 1916, wurde er zur Disposition gestellt. Generalfeldmarschall v. Bülow, dessen Kräfte in der letzten Zeit sehr abgenommen hatten, hat ein Alter von 75 Jahren erreicht.

#### Der Frauenmord in Hamburg.

Die Feststellung, daß, wie berichtet, die Ehefrau Frimdt durch den Arzt Dr. Fink ermordet und ihre Leiche verpackt worden ist, hat anscheinend auch die Aufmerksamkeit eines Anabennordes erregt. Am 25. August 1919 wurden in einem Vorgarten am Reimsschloß an der Mörse zerlegte Teile einer Anabenleiche, wenige Tage darauf weitere Teile einer Anabenleiche am Mühlentor gefunden, beide Funde in gleichen Kartons; einige Tage später der Kopf in einem Korb. Die Leiche war genau so zerlegt, wie jetzt die der Frau Frimdt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch dieser Mord von Dr. Fink ausgeführt wurde, da dieser den Anaben gleichfalls behandelte.

### Letzte Telegramme.

#### Die Besprechungen des Kanzlers mit den bayerischen Vertretern.

Berlin, 3. September. Wie der Berliner Volksanzeiger mitteilt, fand gestern nachmittag in der Reichstagskammer eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Wirth, dem bayerischen Gesandten v. Preger, dem bayerischen Staatssekretär Schwyer und dem Führer der bayerischen Demokraten Dr. Dier über die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern statt. Das Ergebnis der Besprechung wird der Reichstagskammer in der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses mitteilen. Die Blätter sind der Ansicht, daß die bayerische Regierung sich nicht auf einen absolut ablehnenden Standpunkt stellen und daß ein Konsult zwischen Reich und Bayern vermieden werden würde.

### Eine Erklärung der sächsischen Regierung.

Berlin, 3. September. Zu den Maßnahmen des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik hat die sächsische Regierung eine Erklärung erlassen, in der sie die Unterstützung der sich daraus ergebenden Maßnahmen für Sachsen zusichert. In der Erklärung wird von der Beamtenkammer unbedingt verlangt, daß sie die sächsische Regierung in dem Bestreben, die republikanisch-demokratischen Einrichtungen zu schützen, unterstützt und alle aus diesem Grund angeordneten Maßnahmen schnell und wirksam durchführt. Beamten und Angestellten, die das nicht wollen, wird nahegelegt, die daraus entstehenden Folgen zu ziehen. — Das sächsische Ministerium des Innern hat die Polizeibehörde angewiesen, bis auf weiteres alle Regimentsfeiern zu verbieten. Von diesem Verbot werden betroffen ein Vortragsabend des Deutschen Offiziersbundes und der Regimentsfest der 177er, die beide in Dresden stattfinden sollten. Auch ein Gartenfest des Bezirksvereins Groß Dresden der Deutschen Volkspartei wird nicht stattfinden, weil die Festrede, die Reichstagsabgeordneter Brünninghaus halten wollte, von der Regierung verboten wurde.

### Die Frage der Umbildung des preussischen Kabinetts.

Berlin, 3. September. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hatte der preussische Landtagspräsident gestern eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Siegel über die Frage der Umbildung der preussischen Regierung. Auch nahm er, allerdings noch völlig unverbindlich, mit den verschiedenen Parteien in dieser Angelegenheit Rücksprache. Dant „Germania“ werden die Vorstände der Zentrumsfraktion und der Zentrumspartei, soweit sie in Berlin anwesend sind, heute nachmittag zu einer Besprechung über verschiedene Fragen zusammengetreten.

### Verhärfung der Wirtschaftskrise im Saargebiet.

Frankfurt, 3. September. Die durch die als propagandistische Gründe gewisslos eingeführte Frankennährung hervorgerufene Wirtschaftskrise im Saargebiet nimmt riesenhafte Ausdehnung an. Die Lage hat sich, wie in einer Sitzung der Saarbrücker Gewerkschaftsräte festgestellt wurde, zu einer verhängnisvollen Zwangslage ausgewachsen, da immer weitere Kreise der Arbeiterschaft des Saargebietes in den Strudel der Wirtschaftskrise hineingezogen werden. In der weiterverarbeitenden Metallindustrie befinden sich noch einige tausend Arbeitskräfte, in der Keramik-Industrie sind die Zustände infolge Maschinenverminderung des Schichtbetriebes völlig unhaltbar geworden. Auch in der Glas-Industrie zeigen sich Lohnabstands-Befürchtungen. In der Schwerindustrie verhärfte sich die Lage durch den beschleunigten Lohnabstand der Wälfinger Schiffe, der sich auf weitere Vertriebs zu erstrecken droht. Überall sind riesige Lohnkämpfe zu erwarten, deren Ausgang ungewiss ist. Die gesamte Arbeiterschaft sieht ihre Existenz gefährdet. Das ist der „Sog“ der Frankennährung!

#### Wichtiges für die Hausfrau.

Gerne bei den hohen Lebensmittelpreisen sollte jede Hausfrau, wenn nur irgend möglich, ihren Küchenbedarf im Großen einkaufen. Vieles Geld spart man z. B. schon, wenn man eine große Originalschale (Nr. 6) Maggi's Würstchen kauft und daraus selbst das kleine, mit Würstchen versehenen Maggi-Fläschchen nachfüllt.

Wenn Säuglinge durch irgendwelche Umstände nicht die Mutterbrust erhalten können, so reichen man ihnen das bereits durch Generationen bewährte Nestlé's Kindermehl, welches durch seine stets gleichbleibende Reinheit und Güte die absolute Sicherheit bietet, dem Wachstum und Gedeihen der Kinder förderlich zu sein.

Längere Lebensdauer der Wäsche gewährleistet das Waschen mit Persil, da dieses selbsttätig, absolut neutrale Waschmittel Fett, Schmutz und Flecken aller Art wohl spielend löst und beseitigt, jedoch das Gewebe selbst in keiner Weise angreift. Ferner wird die Wäsche auch überaus geschont, denn bei Verwendung von Persil ist kein Reiben und Bürsten, kein Zusatz von Chlor oder anderen schädlichen Stoffen erforderlich, vielmehr bedarf es nur eines einmaligen vier- bis halbstündigen Kochens, um die Wäsche wieder weiß zu waschen.

Diesen Vorzügen verdankt deshalb Persil seine beispiellos rasche Einführung in alle Kreise, um so mehr, als ein einmaliger Versuch sofort die Überzeugung bringt, daß mit Persil die Wäsche nicht nur viel schöner und weißer wird, sondern daß damit gleichzeitig eine außerordentliche Ersparnis an Zeit, Arbeit, Kosten und Geld verbunden ist. Erhältlich ist dieses einzig dastehende Produkt in bewährter Friedensqualität wieder in allen einschlägigen Geschäften — Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

#### Wettervorausage für den 4. September:

Teilweise heiter, windig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Anzeigen: G. Anders. sämtlich in Waldenburg.



lich die schlimmsten Folgen nicht aus, Erschlaffung des ganzen Nerven- und Muskelsystems. Große Gaben können den plötzlichen Tod durch Herzlähmung herbeiführen.

Stärker und gefährlicher in seinen Wirkungen ist das Morphin. Es ist wie Kokain ein Alkaloid und wird aus dem Opium gewonnen, dessen wirksamster Bestandteil es ist. Obwohl schon zu Homers Zeiten das Opium bekannt war und von den Ärzten der alten Griechen und Römer als Arzneimittel verwendet wurde, kennen wir das Morphin erst seit 1804, wo es zuerst rein dargestellt wurde. Da es den beruhigenden und schlafbringenden Bestandteil des Opiums ausmachte, erhielt es den Namen Morphin, von Morpheus, dem Gott des Schlafes und der Träume.

Das reine Morphin wird in der Medizin nicht angewendet, sondern nur seine Salze, besonders das essigsaure und das salzsaure Morphin. Diese Salze wirken dem Opium analog, nur weniger anregend, weniger stuhverstopfend und nicht schweißtreibend. Sie haben sich bewährt als schmerzstillende, beruhigende und schlafmachende Mittel.

Es gibt wohl keine Arznei, die so häufig verschrieben wird wie das Morphin, innerlich sowohl als auch als Einspritzungen in das Unterhautgewebe mittels der bekannten Pravaz-Spritze mit ihrer besonders konstruierten Spitze.

Kokainisten und Morphinisten sind fast alle Anhänger der subkutanen Injektionen und es ist erstaunlich, wie schnell und geschickt die meisten diese Einspritzungen machen.

Das Schlimme bei der Sache ist nur leider die Tatsache, daß sowohl beim Kokain als auch beim Morphin die tägliche Dosis immer mehr verstärkt werden muß, so daß schließlich eine Höhe erreicht wird, die jeden anderen Menschen, dessen Organismus nicht an das Gift gewöhnt ist, töten würde. Dieser gewohnheitsmäßige Kokain- und Morphinrausch untergräbt aber die Gesundheit, langsam zwar, doch leider sicher. Da natürlich kein Arzt so schädliche Dosen verschreibt, so suchen die Kranken sich das für sie unentbehrliche Gift auf jede erlaubte und unerlaubte Art zu verschaffen, so blüht auch auf diesem Gebiet das Geschäft der Schieber, und ihre besten Kunden finden sie in Frauen mit hysterischen Beschwerden, die, wenn ihre Mittel es erlauben, die höchsten Wucherpreise zahlen. So bringen sie die größten Opfer, um sich die verhängnisvollsten Folgen für Körper und Geist zuzuziehen. Die unausbleiblichen Gesundheitsstörungen äußern sich in allgemeiner Muskel- und Nervenabspannung und einer rasch zunehmenden Schwächung der Verdauungstätigkeit. Ganz unverbesserliche Morphinisten werden zuletzt stumpfsinnig, frieren immer und gleichen wandelnden Leichnamen.

Da unsere Gesetzgebung es schon schwer macht, sich in unerlaubten Besitz von Kokain und Morphin zu setzen, so versucht man oft, sich im Ausland die unentbehrlichen Betäubungsmittel zu verschaffen, was bei einiger Sachkenntnis nicht schwer ist. So ist es beispielsweise in vielen Mittelmeerhäfen ein offenes Geheimnis, wo man Opium rauchen, Morphin und Kokain auch ohne Rezept kaufen kann.

Gewisse Läden hängen von Zeit zu Zeit auffallend große Schilder heraus, auf denen zu lesen ist, daß frischer Tee angekommen sei. Der Eingeweihte weiß Bescheid, er betritt den Laden, nennt das Dosierungswort und erhält Opium und Morphin so viel er will.

Das Dosierungswort zu erfahren hält nicht schwer, ein kleines Geldopfer und es wird einem mitgeteilt.

So wird auf jede Weise versucht, sich in den Genuß seines narkotischen Mittels zu setzen, denn Kokain und Morphinrausch sind ebenso schlimm und unheilbar wie die Trunksucht.

## Bunte Chronik.

Genetkamps mit Einbrechern.

In Berlin kam es in der Nacht zum Mittwoch zu einem Genetkampf zwischen Kriminalbeamten und Einbrechern, bei dem ein Einbrecher getötet und zwei verwundet wurden, ein Kriminalbeamter wurde schwer verwundet. Es war der Kriminalpolizei bekannt geworden, daß der Althändler Geier in der Villenstraße ausgeraubt werden sollte. Kriminalbeamte erwarteten die Einbrecher in dem Geschäftslokal des Geier. Die Einbrecher drangen auch hier ein, und es wurden etwa 30 Schüsse gewechselt. Die Verbrecher flüchteten durch die große Ladenscheibe, einer von ihnen konnte auf der Flucht verhaftet werden. Der Zustand des schwer verletzten Kriminalbeamten Musche ist besorgniserregend.

### Zuwelensraub in einem Berliner Hotel.

Ein verwegener Hoteldiebstahl, bei dem der Dieb Juwelen im Werte von über einer Million Mark erbeutete, wurde in einem Hotel in Berlin in der Nähe des Gendarmenmarktes verübt. Dort war der Vertreter einer auswärtigen Juwelenhandlung abgestiegen und hatte ein Zimmer im dritten Stock bezogen. In einer Handtasche führte er Juwelen aller Art im Werte von mehreren Millionen bei sich. Um zu verhindern, daß ein Dieb die Zimmertür mit einem Nachschlüssel öffnen könnte, hatte er in das Schließloch ein Sicherheitschloß einverleibt. Wie es scheint, ist aber gerade diese Sicherheitsmaßnahme dem Kaufmann zum Verhängnis geworden. Ein anderer Hotelgast, der das Auswischen der Schlüssel beobachtet hatte und daraus schloß, daß der Kaufmann große Werte mit sich führen müsse, ließ sich, als das Nachschlüsselzimmer frei wurde, dieses geben. Als nun vorgestern abend der Vertreter der Juwelenhandlung um 8 Uhr das Hotel verlassen hatte, machte sich der Nachbar an die „Arbeit“. Er rückte zunächst den Schrank, der vor der Verbindungstür in seinem Zimmer stand, etwas beiseite und erbrach diese mit einem Stemmeisen. Er schnitt die Handtasche des Juweliers auf, wurde dann aber durch ein Rummern der Gäste gestört, stellte schnell eine Anzahl Münzen und goldene Schmuckstücke ein und verließ eilends das Hotel, um nicht wieder in dieses zurückzukehren. Als dann der Vertreter der Juwelenhandlung um 10 Uhr heimkehrte, entdeckte er den großen Diebstahl. Das Stemmeisen, mit dem der Dieb die Verbindungstür erbrochen hatte, hat er zurückgelassen. Seine Beute besteht in der Hauptsache aus mit Brillanten besetzten Platinsringen und grüngoldenen Damenhandtaschen.

### Von einem Arzt ermordet.

Die Ermittlungen der Ersten Staatsanwaltschaft Altona bezüglich eines Leichensundes in Mienstedten hatten folgendes Ergebnis: Am Morgen des 26. August wurde am Elbestrande in Mienstedten bei Hamburg-Altona der Rumpf einer offenbar vor ganz kurzer Zeit getöteten Frauensperson gefunden, an dem sich noch die Arme und Hände befanden. Die fehlenden Teile sind von sachkundiger Hand mittels eines scharfen Instruments vom Körper getrennt. Die Leiche befand sich in einem Wäschebottich aus braunem Segeltuch, der an der Oberseite mittels eines Vorhängeschlosses verschlossen war. Der Tod der Frau ist durch zwei tiefe Stiche ins Herz herbeigeführt worden. Die Getötete wurde als die Ehefrau Alara Fründt aus Hamburg erkannt. Als Täter wurde der praktische Arzt Dr. Karl Fink in Hamburg, geboren am 15. Dezember 1889 in Ragold in Württemberg, ermittelt, der mit der Getöteten in Verlehn gestanden hatte und seit dem Abend des 27. August mit seinem Motorboot verschwunden ist.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 206.

Waldenburg den 3. September 1921.

Bd. XXXXVIII.

## Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

### 13. Kapitel.

Heidloff hatte dem Kutscher, als er ihn im Schloß abholte, eingeschärft, von dem Ereignis während der Fahrt nichts verlauten zu lassen. Dieselbe Bitte richtete er an Ewalds, nachdem er sie von dem Vorgefallenen verständigt hatte.

Er hielt es vorläufig vom amtlichen Standpunkt aus für dringend geboten, daß nichts in die Öffentlichkeit dringe, ehe man nicht einigermaßen klar sehe, ob die Tat einer Wahnsinnigen oder ein Verbrechen vorliege.

Auf der Fahrt nach dem Schloß hatte er in Willerstein den dortigen Gendarmeriewachmeister verständigt und das Nötige angeordnet. An die Unglücksstelle habe sofort ein Wachposten abzugehen, der dafür Sorge, daß alles in dem gegenwärtigen Stand verbleibe. Ferner sei augenblicklich nach der Stadt an eine Reihe von Leuten zu telefonieren, deren Adressen Heidloff angab. Um 8 Uhr morgens werde unter seiner Leitung eine Kommission an den Tatort abgehen. Der Bezirksarzt sei hiervon zu verständigen. Alle verdächtigen Personen in und um Willerstein, besonders Landstreicherrinnen, seien hinter Schloß und Riegel zu setzen, auch sämtliche Wirtschaften nach ihnen zu durchsuchen.

Das war alles, was nach Heidloffs Ansicht vorläufig geschehen konnte.

Litty erholte sich merkwürdig rasch, sobald sie erst die Willersteiner Mauern um sich, ein Glas heißen Punsch getrunken und warme Kleider am Leib hatte. Man braucht nicht einmal die Bescherung auf einen anderen Tag ihrer wegen zu verschieben. Nur daß diese um eine Stunde später stattfand als sonst gewöhnlich.

Was sie aussagte, war folgendes: Am Ende von Erlenbach — dem letzten Dorf, ehe man den Willersteiner Wald erreichte — kauerte ein altes Weib im Schnee, die sie anrief und mit aufgehobenen Händen um Gottes Barmherzigkeit willen bat, doch bis Willerstein mitgenommen zu werden. Sie sei dort zu Hause, sei einer Geschwulst wegen beim Erlenbacher Arzt gewesen und habe nun keine Kraft mehr, den Heimweg zu

Fuß zu machen. Wenn man sie nicht mitnähme, würde sie sicherlich im Schnee irgendwo erfrieren.

Natürlich erlaubte Litty, daß sie sich auf den zweiten Sitz neben den Wagenlenker setze. Dort huschte sie sich in ihr großes Umschlag Tuch und sprach, soviel Litty beobachten konnte, kein Wort.

An der Unglücksstelle hielt der Wagenlenker an und erklärte, eine kleine Reparatur vornehmen zu müssen, da irgend etwas locker geworden sei. Was eigentlich, hatte Litty sich nicht gemerkt. Uebrigens würde es kaum zehn Minuten dauern. Schon eine halbe Stunde vor Erlenbach hatte er gesagt, es sei etwas nicht ganz in der Ordnung, aber er hoffe, es werde noch bis Willerstein aushalten. Er fuhr dann sehr langsam bis eben an jene Waldstelle, wo er sagte, es ginge doch aus Sicherheitsgründen nicht, daß man die Sache lasse. Er stieg dann ab, öffnete seinen Werkzeugbehälter und ersuchte das Weib, ihm mit einer der Wagenlampen zu leuchten, was diese auch tat. Plötzlich bemerkte Litty, wie das Weib die Lampe wieder an ihren Platz steckte und rasch in die Tasche ihres Kleides fuch, aus der sie etwas Blühendes herausriß. Zugleich sprang der Chauffeur mit einem Ruck empor, aber nur, um im nächsten Augenblick, von einem wohlgezielten Schuß getroffen, lautlos wieder zu Boden zu sinken.

Alles war so blitzschnell gegangen, daß Litty kaum recht zur Besinnung kam und noch gar nicht erfaßt hatte, was geschehen war. Wie gelähmt starrte sie auf das Weib, das hochaufgerichtet draußen neben dem Toten stand und in die Ferne zu lauschen schien. Ob sie die Annäherung des Schlittens gehört oder nicht, vermochte Litty nicht zu sagen. Sie sah nur, wie die Person sich plötzlich ihr zuwandte, die Wagentür aufriß und den Revolver hob. Da stieß sie einen hellenden Schrei aus und duckte sich angstvoll zusammen.

Das Weitere war dem Untersuchungsrichter bekannt.

„Wie sah das Weib aus? Bitte, beschreiben Sie mir ihr Äußeres recht genau!“

„Leider kann ich nicht viel mehr als ihre Kleidung beschreiben. Denn Kopf und Hals waren ganz in ein Tuch gehüllt, sodaß vom Gesicht nichts zu sehen war, als eine blaurote Nase, unter buschigen grauen Augenbrauen zwei funkelnde Augen und ein großes Feuerhaar, welches die linke Gesichtshälfte beinahe ganz zu bedecken schien. Der Hals schien unförmlich dick und war mehrmals mit einem roten Tuch umwunden.“



Ich vermutete darunter die erwähnte Gesandtschaft. Geleitet war die Person in einen graugrünen abgeschabten Bodenmantel, unter dem irgendein schmutziger, vielfach mit Lappen zusammengeklebter Rock von unbestimmter Farbe hervorlief.

„Ihre Füße konnten Sie wohl nicht sehen?“

„O ja. Während sie dem Chauffeur das Licht hielt, konnte ich sie ja ganz gut betrachten und sah auch ihre Füße. Sie waren wie bei den Schneeschaukeln in der Stadt kreuz und quer mit Lumpen umwunden und sahen dadurch gräßlich plump und formlos aus.“

„Und die Stimme?“

„War rau und freischend. Mir flößte alles an der Person sogleich Abstoßen ein, denn ich hielt sie für eine betrunkene Landstreicherin. Nur um vor mir selber nicht hartnäckig zu erscheinen, erlaubte ich ihr mitzufahren.“

„Wie erklären Sie sich ihr nachheriges Verhalten?“

„Litty wurde unruhig und ihre Augen glitten über im Gemach herum.“

„Sie muß doch wohl wahnsinnig gewesen sein“, murmelte sie nach einer kurzen Pause.

Später, als die beiden Herren nach dem Abendessen sich für kurze Zeit in des Barons Arbeitszimmer zurückgezogen hatten, um ihre Zigarren zu rauchen, fragte Heibloff seinen Onkel: „Sind Dir eine Person, wie Fräulein Andermatt sie beschrieb, in der Gegend bekannt, Onkel Theo?“

„Nein. Durchaus nicht! Ich habe überhaupt nie Landstreicherrinnen hier gesehen. Was sollten sie auch hier? Das Billersteiner Tal liegt ja ganz abseits von den großen Verkehrsstraßen, die das Land durchziehen.“

„Und doch muß es lichterheues Gefindel oder, besser gesagt, verdächtige Personen hier in der Gegend geben!“

„Wie kommst Du darauf?“

„Ich hege die begründete Vermutung, daß der Mörder Hermine Andermatts sich hier aufgehalten hat oder — noch aufhält. Ist Dir vielleicht ein auffassend bleicher schwarzbärtiger Herr bekannt, auf den die Vorstellung vom fliegenden Holländer, wie dieser in der Wagneroper dargestellt zu werden pflegt, paßt?“

„Nicht, daß ich wüßte. Was ist's übrigens mit diesem Herrn? Schon Major Grustorff erwähnte neulich seiner.“

„Es liegt eine Aussage vor, nach der zurzeit, als der Mord mutmaßlich begangen wurde, ein eleganter Herr sich an der Tür des Zimmers in der Trödelergasse in verdächtiger Weise zu schaffen machte.“

„Und den suchst Du nun hier?“

„Ich habe Grund anzunehmen, daß er mindestens hier war.“

Baron Ewald legte seine eben erst angetauchte Zigarre in den Aschenbecher und lehnte sich so tief in den Klubstuhl zurück, daß sein Gesicht vom Lichtkreis der durch grüne Seidenhüllen abgeblendeten Lusterlampen nicht mehr erreicht wurde.

„Wie soll denn dieser Herr eigentlich aussehen?“

Heibloff wiederholte wortgetreu die Beschreibung der Marie Stenad. Als er den kostbaren Diamant am kleinen Finger erwähnte, fuhr Ewald unwillkürlich zusammen und wechselte die Farbe.

„Unmöglich...!“ murmelte er. „Der sollie...“

„Aha, Du kennst also doch einen Menschen, auf den diese Beschreibung paßt, Onkel Theo!“ unterbrach ihn Heibloff rasch. „Wer ist es?“

Der Baron hatte sich schon wieder gefaßt.

„Lieber Fritz“, sagte er sehr ernst, „Du hast mir vor kurzem einmal gesagt, Deine Amtsgeheimnisse seien Dir heilig und dürften nie einen Gesprächsstoff bilden. Genau das selbe gilt für mich in bezug auf die Ehre eines Nebenmenschen. Von mir wirst Du keinen Namen erfahren!“

„Entschuldige, Onkel, es ist die Pflicht jedes Staatsbürgers...“

„Die zu erfüllen ich mich gewiß nicht weigern würde, wenn ich die absolute Gewißheit von der Schuld jener Persönlichkeit hätte. Ich habe sie nicht. Es handelt sich höchstens um entfernte Möglichkeiten und niemand kann mich in meiner Stellung zwingen, zum Denunzianten zu werden. Für Dich als Untersuchungsrichter mag ja die Sache anders liegen. Suche also getrost selber. Niemand wird Dir dabei ein Hindernis in den Weg legen, auf Billerstein, aber — auch niemand helfen.“

Dabei blieb es. Heibloff, der erst ein wenig verstimmt und enttäuscht war, vergaß übrigens dann in Gesellschaft aller Amtsjorgen. Litty war so anders jetzt gegen ihn als bisher, so viel weicher, liebevoller und entgegenkommender, daß er in einen wahren Taumel von Seligkeit geriet.

Und als sie ihm gar vor dem Schlafengehen mit liebevoller Besorgtheit die Hand drückte und dabei sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, Sie sind heute mein Lebensretter geworden, das werde ich Ihnen nie vergessen...“ hätte er sie am liebsten in die Arme gerissen und das hübsche Gesichtchen mit Küssen bedeckt.

Er konnte lange nicht einschlafen. Aber er dachte nicht mehr an seine Junggesellengrundsätze, denn sein Herz stand in Flammen. Und je länger er über die Ereignisse des Tages nachdachte, desto klarer wurde ihm, daß die Stunde, in der er sich entschlossen hatte, doch nach Billerstein zu fahren, seine Schicksalsstunde gewesen war...

Am andern Morgen um acht Uhr begab sich Dr. Heibloff mit einer rasch zusammengestellten Kommission und begleitet von einer Anzahl inzwischen aus der Stadt eingetroffener Kriminalbeamten an den Schauplatz des gestrigen Mordes.

Aber es konnte nichts Neues von Belang entdeckt werden. So ordnete der Untersuchungsrichter nur die Wegschaffung der Leiche und des Autos an, befahl den Kriminaldetektiven, mit Unterstützung der Landgendarmen eine möglichst genaue und ausgedehnte Durchsuchung des Forstes vorzunehmen, und kehrte dann nach dem Schloß zurück.

Er fand Litty im Park, wo sie sich mit Schlittschuhlaufen vergnügte. Als sie noch in den Federn, berichtete sie Heibloff, der am Ufer des Weißers stand und ihre schlank geschmeidige Gestalt mit dem von der Kälte lieblich geröteten Gesichtchen entzückt betrachtete.

„Die faule Lise will erst zu Tisch aufstehen. Mir aber ließ es keine Ruhe im Bett, als ich den blauen Himmel und prachtvollen Sonnenschein draußen sah! So ein klarer kalter Wintertag ist doch zu schön, nicht wahr?“

„Gewiß! Wir Stadtmenschen müssen das ausgenießen. Ich dachte es mir auch vorhin im Wald, als ich mit meinen Leuten draußen war, obwohl die Veranlassung ja gerade keine poetische war.“

Litty, die langsam am Ufer vor ihm hin und her fuhr, blieb mit einem Mal stehen. Ihr lachendes rosiges Gesicht wurde blaß und ernst.

„Sie waren dort...?“

„Ja. Zur Latbestandsaufnahme.“

„Und... fanden Sie etwas Neues? Eine Spur?“

„Nein. Aber vielleicht finden meine Leute etwas weiter drin im Wald. Uebrigens“, unterbrach er sich rasch, als er bemerkte, daß Litty ein Schauder überlief und ihr Gesichtchen einen furchtsamen Ausdruck bekam, „wollen wir über diese traurige Sache, die ja gottlob für Sie glücklich verlief, gar nicht weiter sprechen. Das ist abgetan. Wissen Sie, was ich bedauere?“

„Nun?“

„Daß ich meine Schlittschuhe nicht mit habe und mit Ihnen laufen kann! Es wäre herrlich! Aber ich ahnte ja nicht, daß es auf Billerstein eine so prächtige Eisbahn gäbe und... eine so liebe Partnerin...“

Seine Augen tauchten tief in die ihren, so daß Litty errötete, aber sie senkte den Blick nicht. Seit gestern war eine seltsame Wandlung in ihr vorgegangen. Sie fühlte sich nicht mehr nervös erregt und zum Kampf gereizt durch diese klaren, durchdringenden Augen, die meist kühl spöttisch oder tief ernst in die Welt blickten.

Wie leuchtende Sterne schienen sie ihr, die rettend über ihrem Lebenshimmel aufgegangen

waren in der furchtbarsten Stunde, die sie je erlebt hatte. Seitdem schaute sie sich beständig danach. Die ganze Nacht war sie wach gelegen und hatte sich darauf gefreut, wieder in diese Augen blicken zu können. Und über dieser freudigen Erwartung war sogar die Erinnerung an die gestrigen Schrecken beinahe verblaßt. Freilich für Litty Andermatt blickten Dr. Heibloffs Augen weder mehr kühl spöttisch noch ernst, sondern in einem merkwürdigen Gemisch von Mühmung, stannender Bewunderung und Wärme.

Litty war bei seinen letzten Worten dicht ans Ufer herangefahren, setzte sich nun auf die dort angebrachte Bank und begann eilig ihre Schlittschuhe abzuschneiden.

(Fortsetzung folgt.)

## Kokain- und Morphinumsucht.

Von Dr. med. Wilhelm Teschen.

Nachdruck verboten.

Gr. — Kokain und Morphinum gehören zu den schwachen Giften und dürfen nur vom Arzt verschrieben und vom Apotheker abgegeben werden. Während des Weltkrieges und nach demselben sind diese beiden Arzneimittel im Schleichhandel gänzlich an unbefugte Käufer abgegeben worden, ein trauriger Beweis dafür, wie weit sich die Kokain- und Morphinumsucht bei uns schon ausgebreitet hat. Zentnerweise sind diese Gifte von Laien gekauft und verbraucht worden, dabei muß man bedenken, daß die Höchstgabe für Kokain 0,1, die für Morphinum sogar nur 0,03 pro Tag nur 0,12 ist. Welch ein Unheil kann demnach ein Zentner dieser Gifte in unbedenklichen Händen anrichten.

Es ist sehr schwer, gegen solche schlimmen Laster erfolgreich anzukämpfen, denn von jeher war unter allen Völkern, bei den rohen Naturvölkern wie bei den zivilisierten Nationen, der Gebrauch von gewissen narkotischen Betäubungsmitteln im Schwange, namentlich von Kokain, Morphinum und Opium. Kokain wird gewonnen aus den Blättern des Kokaubaumes *Erythroxylon* in Peru.

Die Bewohner des Landes kauen die Blätter wie Betel, teils um einen wohlriechenden Atem zu erhalten, teils um sich zu stärken. Die Blätter enthalten 0,8–0,1 Prozent Kokain. Als Raummittel waren sie den Ureinwohnern, den Indianern, schon vor Jahrhunderten bekannt, die Gewinnung des Kokains aus denselben kennt man erst seit wenigen Jahrzehnten. Im Anfang war der Verbrauch von Kokain ein sehr geringer, weil es der chemischen Industrie nicht gleich gelang, das Alkaloid Kokain rein darzustellen, es enthielt stets noch andere Alkaloide, namentlich das sogenannte Herzzift Narkotikokain oder Narkotin, welches das Leben bedrohte. Jetzt stellt man Kokain in tadelloser Reinheit her und seine Verwendung wächst von Tag zu Tag.

Kokain erzeugt bei Einspritzungen auf den Schleimhäuten schnell und intensiv eine lokale Empfindungslosigkeit und vertreibt sofort jedes Schmerzgefühl. So leistet es bei kleinen Operationen und bei Zahnschmerzen unschätzbare Dienste. Innerlich genommen in Gaben zu höchstens 0,1 Gramm erzeugt es Wohlbehagen, regt die geistigen Funktionen an und steigert die Leistungsfähigkeit des Muskelapparates. Bei diesen Personen erzeugen schon kleine Gaben angenehme Rauschzustände. Leider müssen auch hier wie bei allen narkotischen Mitteln die Gaben immer mehr und mehr gesteigert werden. So bleiben schließ-



# Waldenburger Zeitung

Nr. 206

Sonnabend den 3. September 1921

Beiblatt

## Franszösische Offiziere als Schieber.

Während des Waffenstillstandes, zur Zeit der sogenannten Rheinblockade, war es eine fast alltägliche Erscheinung, daß französische Offiziere mit den zahllosen französischen Schiebern, die nach dem Einzug der französischen Besatzungstruppen wie eine schmutzige Schlammflut die Pfalz und das Rheinland überschwemmten, gemeinsame Sache machten und ihre Hand dazu boten, Waren aller Art in das ausgetrocknete rechtsrheinische Deutschland zu verschleusen, ja den meisten Schiebern war ihr Geschäft nur durch die Mithilfe französischer Militärpersonen, welche die Ausfuhrbewilligungen und die sonstigen nötigen Papiere besorgten, möglich. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß einige französische Offiziere, die zum größten Teil bei der Section economique in Ludwigshafen beschäftigt waren und deren Treiben selbst der französischen Besatzungsbehörde zu skandalös geworden war, vom Kriegsgericht in Mainz zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Das Wiederauflieben der Rheinblockade in anderer Form, die Rheinpolizei, hat das Loch im Westen neu aufgerissen, durch das täglich eine Unmenge unnötiger ausländischer Luxusartikel in das besetzte Gebiet einströmen und deutsches Geld ins Ausland gelangt. Und gleichzeitig flutete die Schaar der Schieber, die nach einer kurzen Zeit sofort die bessere Konjunktur witterten, wieder ins besetzte Gebiet. Und wie damals fanden sie unter den französischen Offizieren bereitwillige Helfer und Gönner.

Es ist selbstverständlich, daß ein großer Teil der französischen Offiziere dieses Treiben nicht mitmacht und von ihren Kameraden, die sich als Schieber im Nebenamt betätigten, abtrübt, weil sie das Schieben unvereinbar halten mit ihrer Offizierschere. Daß aber die Korruption im französischen Offizierskorps des besetzten Gebietes weite Kreise gezogen hat und daß selbst höhere Offiziere von der Geldgier und der Sucht nach Gewinn ergriffen sind und ihren Unersättlichkeit im besetzten Gebiet dazu benutzen, sich zu bereichern, trotzdem sie dank ihrer hohen Gehälter nicht auf „Nebenbeschäftigung“ angewiesen sind, zeigt die Zweibrücker Schieberaffäre. Nachdem die Besatzungsbehörde eifrig bemerkt war, den Skandal zu vertuschen, wurde es bald ein offenes Geheimnis, daß das plötzliche Verschwinden des französischen Obersten Schulz und des französischen Oberleutnants Dacoste des 35. algerischen Schützenregiments von Zweibrücken mit einer Schieberaffäre in Zusammenhang steht, in die auch ein geborener Zweibrücker mit Namen Hugo Staudert verwickelt ist. Dieser Staudert, der Sohn eines ehrlichen Handwerkers, ließ sich vor dem Kriege Unterschlagungen zuschreiben kommen, trat in die Fremdenlegion und kämpfte gegen sein früheres Vaterland, bis er 1915 in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet und wegen der von ihm begangenen Unterschlagungen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Der Ausgang des Krieges brachte ihm wieder die Freiheit, nachdem er nur einen geringen Teil seiner Strafe verbüßt hatte.

Sofort nach Einzug der Franzosen in die Pfalz stellte er sich diesen als Dolmetscher zur Verfügung, wobei er die ihm dadurch gebotene Gelegenheit zum

Schieben zweifach ausnützte. Durch seine spätere Verwendung als Leiter der sogenannten Coöperative, der französischen Lebensmittelverteilungsstelle, wurde ihm auch die Möglichkeit zu Schiebern in größerem Stil gegeben, zumal er sich der Mithilfe und der Begünstigung französischer Offiziere und Beamten erfreute. Sein Geschäftsfreund und Gönner war Oberst Schulz, der ebenso, wie sein Kamerad Oberst Rey, ein witten- patriotischer Tat hielt, die „Boches“ durch Schiebern zu schädigen. Einen weiteren Kompagnon fand Staudert in dem Leiter des Zweibrücker Provinzialamtes, der ihm Militärärzten zum Verkauf übergab, private Sendungen an Militärzüge anhängen ließ, wodurch Staudert 60 000 bis 70 000 Franken allein an Zoll und Fracht sparte. Der Gewinn wurde natürlich geteilt. Das Treiben der französischen Offizierschiebergesellschaft wurde bald so flambalös, daß der anfängliche Teil des Offizierskorps keine Einwände mehr in der Coöperative machte. Einer dieser ausländischen französischen Offiziere war es auch, der schließlich bei der Besatzungsbehörde Anzeige erstattete. Trotzdem aber Staudert beim Verschleusen eines Waggons Lebensmittel von der Zollbehörde gefaßt und überdies die ganze Affäre aufgedeckt worden war, wurde die Unterjuchung nie- bergefallen. Staudert wurde entlassen und zu etwa 70 000 Franken verurteilt, eine Strafe, die trotz ihrer Höhe den Engroschieber nicht zum armen Manne gemacht haben dürfte, denn er kaufte sich in Randel in der Pfalz ein Haus und ließ sich dort nieder. Oberleutnant Dacoste soll inzwischen in Nancy zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden sein. Ob damit auch der französischen Offizierschere Genüge getan ist?

Der französische Offizier, der Anzeige erstattet und den man, um einen unangenehmen Mitwisser loszuwerden, nach Frankreich zurückverkehrt hatte, ließ die Sache jedoch nicht auf sich beruhen und wandte sich an das französische Kriegsministerium, das die beteiligten französischen Offiziere abrief. Es liegt die Vermutung nahe, daß auch die Vernehmung des delegierten der Internationalen Rhein- landskommission, des Obersten Rey, dessen dreimonatige Tätigkeit in Zweibrücken den deutschen Staat allein für Wohnungseinrichtung über 200 000 M. kostete, ebenfalls mit dieser Schieberaffäre in Zusammenhang steht. Allerdings kommt Oberst Rey, dessen Familie noch vier Monate in Zweibrücken bleiben soll, jeden Sonnabend zur Erledigung der Dienstgeschäfte nach Zweibrücken.

Die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium von der ganzen Angelegenheit unterrichtet ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß Kriegsminister Barthou, der bei seiner letzten Rheinlandreise so schlecht über die wirklichen Zustände in der französischen Besatzungsbehörde orientiert war und erst von deutscher Seite auf die vielen Gewalttaten und Uebergriffe französischer weisser und farbiger Offiziere und Mannschaften der „beschlissenen Armee der Welt“ aufmerksam gemacht werden mußte, von den Vorgängen in einem Teil des französischen Offizierskorps der Pfalz Kenntnis erhält und die pfälzische Bevölkerung, die durch die Besatzungslasten und die

Sanktionen schon genug leidet, von den Offiziers- Schiebern befreit.

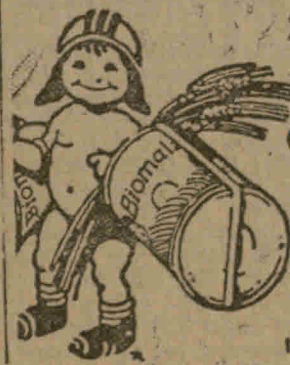
## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. September 1921.

\* **Evangelisch-Kirchliches.** Die letzte Gastpredigt hält am kommenden Sonntag Pastor A. v. N. - Bistorsine, der Nachfolger unseres verstorbenen Pastors Mota. Die Aussprache mit den kirchlichen Körperschaften schließt sich unmittelbar an den Gottesdienst im Konfirmandensaale an. Der Wahltermin ist auf Dienstag den 6. September, nachmittags 5 Uhr, festgesetzt.

\* **Betrifft Müllabfuhr- und Straßenreinigungs- gebühr.** Beim Magistrat — Steuerverwaltung — gehen täglich zahlreiche Gesuche auf Erlass der Müll- abfuhr-, Straßenreinigungs- und Kanalgebühr ein. Die Steuerverwaltung bittet uns, den Einwohnern bekannt zu geben, daß von der Müllabfuhrgebühr nach dem Ortsstatut nur solche Mieter befreit sind, die keine Einkommensteuer zahlen. Haben sie aber in ihrer Wohnung Personen (erwachsene Kinder oder Quartierleute) aufgenommen, die Einkommen- steuer zahlen, so fällt für die Dauer der Aufnahme die Befreiung fort. Ein Erlass der Straßenrei- nigungsgebühr kann überhaupt nicht mehr gewährt werden, da die für 1920 gültigen Beschlüsse hinrich- tlich evtl. Erlass aufgehoben werden mußten. Das gleiche gilt für die Kanalgebühr.

\* **Die teuersten Orte.** Die Teuerung ist im Juli nach den Berechnungen des Statistischen Reichsan- wesens, wie berichtet, wiederum um 67 Punkte auf 963 gegen 100 im Jahre 1913/14 gestiegen. Die Grundlage zu dieser Berechnung bilden die Einkommensausgaben aus 47 Gemeindefürs, die jetzt im einzelnen vorliegen. Der teuerste Ort von diesen war im Juli Wald mit 1210, dann Darnstadt mit 1204, Blumenthal 1193, Fulda 1191, Herford 1187, Reichenbach i. Schl. 1158, Gießen und Waldenburg 1151, Schweinfurt 1150, Braunschweig 1141, Erfurt 1124, Solingen 1123, Barmen 1120, Rattowitz 1110, Wachen 1103, Grimma 1102. Ueber 1000 hatten, nach der Einwohnerzahl ge- ordnet, Nürnberg 1080, Magdeburg 1016, Karlsruhe 1074, Ludwigshafen 1013, Halberstadt 1016, Schwerin 1086, Böttingen 1050, Eisenach 1071, Eberswalde 1061.



Sch nehme nur  
das echte

**Biomalz**

Sch nehme  
nichts anderes,  
nichts „Ebensogutes“!

## Aus der guten alten Zeit.

Ein Berliner Brief — vor 300 Jahren.

Um jeder Mißdeutung, daß Nachstehendes etwa auf unsere Zeit gemünzt ist, vorzubeugen, weisen wir vor allem betonen, daß der Verfasser dieses Berliner Briefes der aus der Ge- schichte der Mark Brandenburg bekannte Ran- zische der Mark Brandenburg bekannt ist und in der Hans Georg von dem Borne ist und in diesen Zeiten nur das Berlin zur Zeit des Drei- zigjährigen Krieges schildern wollte. Wir geben diesen interessanten Fund ohne Kommen- tar wieder, ja ohne auch nur den Versuch, ver- gleichsweise mal in unserer Zeit Umschau zu halten.

Ältere Mütter und Töchter können ihren Vorwitz in der Stille nicht genug haben, sogar daß sie in der natürlichen Gestalt und Farbe, die ihnen Gott, der Schöpfer, gab, nicht zufrieden sind, sondern sich, wenn weißer und schöner zu erscheinen, mit wohlriechen- dem und gemildertem Wasser waschen, mit Farben an- streichen und schminken, mit poudre de Cypro das Gesicht bestreuen und mit hohen Sturmbäumen auf den Köpfen bewaffnen, nicht anders, als wenn sie alles, was ihnen begehrt, niederreißen wollten.

Es sind auch unsere Weibsbilder in diesem ver- vorzenden Jahrhundert so belästigt und verzärtelt wor- den, daß sie, zumal diejenigen, die vor anderen etwas ausstellen wollen, um ihren Wünschen nichts abbrechen und sich mit keiner Mühe beladen zu dürfen, sondern um ihre ganze Zeit zur Pracht und Schmückung ihrer Weiber anwenden zu können, es für eine Schande und Schmach halten, ihre Kinder an ihren eigenen Brüsten zu saugen, sondern dazu oftmals leichtfertige und un- schickliche Bälle mit großen Kosten anschaffen und den- selben die lieben Kinder, welche sie mit großen Schmerzen geboren haben, zu fangen übergeben und aller natürlichen Pflicht vergessen.

Die Hausgenossen vernachlässigen noch obendrein die Wirtschaft, ihre ganze häusliche Nahrung, worin sie doch vor Gott ihren Männern zu Gefallen gesetzt

worden; sie schämen sich allein für glücklich, wenn sie ihre Zeit in Müßiggang, in Spiel und Leppigkeit zu- bringen können. Darüber erwidern sie ihren Män- nern so großes Herzleid, daß, wenn sie Frieden haben wollen, sie alles das, was sie mit ihrem sauren Schweiß erworben haben, zur Erfüllung der Begier- den und Wünsche ihrer Weiber, zu ihrer Pracht und Hofart anwenden müssen und sich dadurch nebst ihren Kindern in die äußerste Armut stürzen.

Freilich geschieht ihnen im Grunde darin nicht un- recht, nachdem sie sich das Regiment, die Gewalt und Herrschaft, die ihnen Gott der Allmächtige über die Weiber verliehen hat, ganz entziehen lassen und sich den Weibsbildern zu Anedien ergeben, sogar, daß sie auf derselben Rat und Einwilligung nichts tun oder vornehmen dürfen. Auch ist es keine von den ge- ringsten Verderbnissen unserer Säkularität, daß den Weibern eine so große Gewalt und Macht eingeräumt und wieder die Gewohnheiten unserer löblichen Vor- eltern in den Karren, die heutigen Tages von un- sere weiblichen Kurtisanen und Kavalieren gebrochen worden, ihnen oftmals die Titel einer Königin und Göttin gegeben, ja Hand und Fuß geküßt wird, wel- ches man für eine große Salanterie und Geschick- lichkeit hält.

Es — das war doch damals eine merkwürdig gute alte Zeit!

## Krupp in Leipzig.

Die Firma Friedrich Krupp A.-G., deren Welt- ruhm der Donner der Geschütze über den Erdball- trug, hat sich nach dem verlorenen Krieg in der groß- zügigsten Weise auf Friedensproduktion umgestellt und ist dabei, ihrem Welt- ruhm auch auf diesem Gebiet neu zu begründen. Was die Werte, die jetzt wieder über ein Arbeiter- und Angestelltenheer von annähernd 100 000 Mann — mehr als vor dem Kriege — ver- fügen, zu leisten imstande sind, davon gab die Krupp- sche Ausstellung auf der Technischen Herbstmesse, um- weit des Völkerschlagdenkmals in Leipzig, eine un- gefährte Vorstellung, obwohl hier nur die letzten Neu-

heiten gezeigt werden, die die Firma auf den Markt bringt; so u. a. eine große Anzahl von elektrischen Apparaten und Maschinen, Erzeugnisse der Fein- mechanik, Meßgeräte und Meßmaschinen, Registrier- kasten, Zentrifugen und landwirtschaftliche Maschinen. Daneben findet sich eine überaus instruktive Aus- stellung von Stahlproben und fertigen Werkstücken aus Stahl, wie sie in dieser Vollständigkeit auf der Leipziger Messe noch nicht gesehen worden sind. Das gleiche gilt von den Hölzern, den Hölzern, den Hölzern und den Hölzern.

Zu dem Rundgang durch die Ausstellungsräume hatte die Firma Krupp etwa 50 Vertreter von Zei- tungen und Fachzeitschriften aus allen Teilen des Reiches geladen, die von Dr. Hansen im Auftrage der Gesellschaft in einer sympathischen Ansprache begrüßt wurden, aus der zu entnehmen war, daß die Firma des Weltkrieges und der Revolution das Lebenswerk des alten Krupp zwar schwer treffen, aber nicht vernichten konnten, und daß es nach Abschluß des Friedensvertrages die erste Sorge seiner Nach- folger war, den alten Stamm von Facharbeitern zu erhalten und diese verdienten Leute vor Erwerbs- losigkeit zu einer Zeit zu bewahren, wo das Heer der Arbeitslosen von Tag zu Tag erschreckend wuchs.

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Dr. Kuhn, hob hervor, daß England unmittelbar vor jeder deutschen Messe eine englische Industriemesse etablierte, um dort die Käufer für die Produkte der Groß- und Schwerindustrie, die aus dem Auslande kommen, abzufangen, und bei ihnen den Eindruck zu erwecken, daß nur England für diese Artikel „das“ Land sei. Deshalb sei es auf das Darbaitende zu be- gründen, daß die Firma Krupp, mit der zum ersten Male ein Vertreter unserer Schwer- und Schwer-Indu- strie auf der Messe erscheine, sich entschlossen habe, in einem eigenen Hause aufzutreten als Führer der gesamten Schwer- und Schwerindustrie, und dem Weltmarkt zu zeigen, daß Deutschland mit den in Frage kommenden technischen Artikeln ebenfalls zur Stelle ist.



Strasbourg 1067, Selt 1080. Ueber 900 kamen Berlin mit 964, Dresden 933, Breslau 910, Essen 941, Frankfurt a. M. 960, Chemnitz 923, Dortmund 911, Kiel 91, Sagen 917, Frankfurt a. O. 964, Kuerbach i. B. 941, Rastenburg 959.

\* Vor neuen Tarifserhöhungen bei Eisenbahn und Post. Die vom Kabinett beschlossene Mehrausgabe für Gehälter und Löhne hat bekanntlich alle Berechnungen über den Haufen geworfen. So soll die Tarifserhöhung entgegen den bestimmten Erklärungen der Minister im Reichstag von neuem angezogen werden. Nach den Berechnungen der sogenannten Sachverständigen würde bei der Eisenbahn eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife um 25 bis 40 Prozent nicht zu umgehen sein. Dem Einwand, daß eine neue gewaltige Verteuerung schließlich den Verkehr erdroffeln müsse, begegnet man mit dem Einwand, daß der Eisenbahnverkehr trotz erhöhter Tarife seit dem 1. Juni zugenommen hat. Nach anderen Feststellungen ist das Gegenteil der Fall, vornehmlich was den Güterverkehr angeht. Bei der Post ist als Grundlage für die neue Erhöhung die Annahme des Postministers zu betrachten, daß ein Brief in Zukunft 1 Mark kosten müsse, also eine Erhöhung von 60 bis 70 Prozent. Die Methode beginnt nachgerade recht geistlos zu werden. Natürlich müssen diese Erhöhungen auf die allgemeine Preisbildung zurückwirken.

\* Einführung von Zeitkarten mit Lichtbild auch auf preussischen Strecken. Das auf einzelnen Strecken der bisherigen kaiserlichen Staatsbahnen eingeführte Verfahren, wonach Zeitkarten nur noch in Verbindung mit einem Lichtbild ausgegeben werden, wird vom 1. Oktober d. J. ab auf die Strecken Görlitz-Kohlfurt, Kohlfurt-Lauban, Lauban-Görlitz und Görlitz-Seidenberg ausgedehnt. Von diesem Tage ab werden von allen auf den vorbezeichneten Strecken gelegenen Fahrkartenausgaben Monats- und Wochenkarten grundsätzlich nur noch in Verbindung mit einem nicht ausgezogenen Lichtbild ausgegeben. Dieses ist vom Zeitkarteninhaber zu beschaffen und muß eine Größe von 67:44 Millimetern haben. Eine Unterdrift auf den Zeitkarten ist nicht mehr erforderlich, dagegen müssen die Lichtbilder auf der Vorder- oder Rückseite unterschrieben sein. Lichtbild und Zeitkarte werden nebeneinander auf einem rechteckigen Blech befestigt, das von der Fahrkartenausgabe zum Preise von 0,70 Mark zu beziehen ist. Umhüllungen in der vorgeschriebenen Form, die zur Schonung der Lichtbilder zu empfehlen sind, werden auf Verlangen von den Fahrkartenausgaben mit aus gegeben. Zeitkarten müssen bei ihrer erstmaligen Lösung mindestens eine Stunde vor der Benutzung gelöst werden. Eine Erneuerung des Lichtbildes ist nur erforderlich, wenn es unbrauchbar geworden oder beschädigt ist. Für Schülermonatskarten wird auch nach dem 1. Oktober 1921 die Verbringung eines Lichtbildes nicht erforderlich. Nähere Anweisung erteilen die beteiligten Fahrkartenausgaben.

\* Aufhebung der Zuckerschwangswirtschaft. Die Preßstelle des Reichsernährungsministeriums teilt mit: Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bringt die erwartete Aufhebung der Zuckerschwangswirtschaft für Zucker der neuen Ernte. Für Zucker alter Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften der Zuckerordnung als Nebensatzbestimmungen bestehen. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zuckerschwangswirtschaft werden auch die Bestimmungen über Kunstzucker zum 1. Oktober 1921 und die Bestimmungen über den Verkehr mit Süßigkeiten zum 15. Oktober 1921 aufgehoben. Die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker bleibt verboten.

\* Programm zu dem am Sonntag den 4. September d. J., vormittags von 11-12 Uhr, stattfindenden 16. Promenadenkonzert: 1. J. Dehnhardt: „Chrenwache“, March. 2. G. Meyerbeer: Overtüre zu „Die Hugenotten“. 3. E. Waldbauer: „Tolle Streiche“, Polka für Trompete. 4. J. Gilbert: „Großmütterchen erzählt“ aus „Der Prinzregent“. 5. E. Willäder: „Rosenrot“ aus „Cassanova“.

\* Schwimmtampel im Schwimmen. Wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen ist, findet Sonntag den 4. September, nachmittags 3 Uhr, in der Schwimmhalle Bad Salzbrunn ein großes Schwimmfest statt, das die besten Schwimmer von Hirschberg-Freiburg-

Schneideberg-Salzbrunn zum Wettkampfe im Schwimmen jeder Lage, im Springen, Tauchen, Staffeln ruft. Ein spannendes Ringen wird sich um den „Wanderpokal aus den Schlesiens Bergen“ entfalten, das die erste Mannschaft jeder Stadt am Start sieht. Allen, die für Sport und Adrvertur ein Herz haben, kann der Besuch des Festes nur empfohlen werden. Nach dem Wettkampfe folgt die Preisverteilung im „Schwarzen Adler“, Salzbrunn, woran sich ein gemütliches Beisammensein mit den auswärtigen Gästen, Gesang und Tanz anschließen.

3 Welt-Panorama, Muenstraße 34. Der zweite Ausstellungszyklus in der wieder begonnenen Saison führt die Besucher des Panoramas an die Geste der Nordsee, und zwar ist hierbei ein Besuch der Nordseebäder Westerland auf Sylt, Bülk, Witten und Helgoland vorgesehen. Wir möchten auf diese interessante Serie auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

## Sport und Spiel.

Sport im Gau Waldburg am 28. August.

Man schreibt uns: Die erste und zweite Elf des Waldburger Sportvereins 09 spielte am letzten Sonntag in Reichenbach gegen die B. S. B. IV. Resultate sind leider noch nicht bekannt. B. S. B. IV spielte in Bad Salzbrunn und trat dem Verein für Bewegungsspiele II gegenüber. Nach hartem Kampf siegte der B. S. B. recht knapp mit 4:3. B. f. B. I stand in Landesheim der ersten Elf des M. S. B. gegenüber. B. f. B. lieferte ein vollständig überlegenes Spiel. M. S. B. war aber vom Glück sehr begünstigt und so gelang es nur ein 2:2-Resultat herauszuholen. Die Schülermannschaft des B. f. B. spielte mit vielem Erfolg gleichfalls in Landesheim und wurde mit 3:0 von der ersten Jugendelf geschlagen.

Am kommenden Sonntag erscheint der Gaumeister von Hirschberg, um dem B. S. B. I gegenüberzutreten. Näheres durch Inserate und Plakate.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldburg.

In der Woche vom 4. Septbr. bis 10. Septbr. 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldburg:

Sonntag den 4. September (15. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Lehmann aus Bistorsine. Vormittags 10 1/2 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 11 Uhr Kinder-Gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Tauf-Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 7. September, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Wittner.

Waldburg Neustadt:

Sonntag den 4. September, früh 9 Uhr fällt der Gottesdienst im Gemeindeaal. aus. Vormittags 11 Uhr Kinder-Gottesdienst im Gemeindeaal, vormittags 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 4. September, 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Wülfel. Vorm. 11 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst in der Kirche. Nachm. 1 Uhr Auszug des Konfirmandenvereins nach Konradsthal. Auf dem Rückwege Waldbach. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst in der Marktschule.

Evangel.-altluth. Kirche Waldburg.

Sonntag den 4. September, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachm. 4 Uhr Versammlung des Jungfrauen-Vereins: Herr Pastor Rühlmann.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Freitag abends 8 Uhr Barmherzig. Weisklein, Konfirmandensaal. Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal. Sonntag nachmittags 3 Uhr Gemeindefest. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldburg.

Sonntag den 4. September Generalkommunion der Frauen und des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen. Feier des Schutzfestes unserer Kirche zu Ehren der hl. Schutzengel. 17 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 11 1/2 Uhr feierliches Gebetsamt, hl. Segen und Predigt, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Vitanei und hl. Segen. — hl. Messen an den Wochentagen um 17, 7 und 18 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 17 Uhr, Sonntag abends nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder-Hermisdorf.

Sonntag den 4. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl; vorm. 10 1/2 Uhr Taufen; vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst, nachm. 1 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodach. — Montag den 5. September, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Biedel.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder-Hermisdorf.

Sonntag den 4. September (Schutzengelfest), früh 8 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Frauen, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht, Prozession und hl. Segen. — Dienstag den 6. September, abends 8 Uhr Standesvortrag für die Jungfrauen und hl. Segen. — hl. Messen an Festtagen früh 17 Uhr. Dienstag und Freitag Schutzmesse um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonntagabend nachm. von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirche in Fellhammer.

Sonntag den 4. September, vorm. 9 Uhr Kirchweihfest, anschließend Abendmahlsfeier. Vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 7. September, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Vorder-Fellhammer. — Donnerstag den 8. September, abends 8 Uhr Männer- und Junglingsverein in Vorder-Fellhammer. — Freitag den 9. September, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Hinter-Fellhammer.

Evangelische Kirchengemeinde in Weisklein.

Sonntag den 4. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Gamp. Dieder 154, 349. 11 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Gamp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 4. September (15. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, 11 1/2 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Bankhaus Eichhorn & Co.,  
Gegründet 1728. Telefon Nr. 35.  
Filiale Waldburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Veranlagung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.  
Vermögens- und Nachlass-Verwaltung. Vermietung von Wohnräumen unter altem Ver- schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel- diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verloren: Mehrere Briefkästen und Geldtäschchen mit größerem und geringerem Inhalt, eine Anzahl Papiergebühren, 1 silb. Damenuhr mit Ziffer, 1 silb. Uhrkette, 1 silb. Ketten mit Anhänger, 1 Klemmer, 1 Herrenhut, 1 Damengürtel. Entlaufen: mehrere Hunde, 1 Henne.  
Gefunden: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergebühren, 1 Damenhandschuh mit Inhalt, 1 Brille, 1 Brosche mit Perrenbildnis, 1 Schlüssel.  
Zugelassen: mehrere Hunde, 1 Henne.  
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfeiffischer Hof, Zimmer 26) melden.  
Waldburg, den 3. September 1921. Die Polizeiverwaltung.

## Nieder-Hermisdorf.

Kartoffelbedarfsanmeldung.

Aus Verbraucherkreisen ist an das Lebensmittelamt das Er- suchen gestellt worden, wieder wie im Vorjahre Herbstkartoffeln zur Abgabe an die Bevölkerung zu beschaffen. Um einen Ueber- schuß über die benötigten Mengen zu gewinnen, werden diejenigen Ortsbewohner, welche durch das Lebensmittelamt mit Kartoffeln zur Winterlagerung beliefert sein wollen, ersucht, ihren Bedarf an Kartoffeln in der Zeit vom 5. bis 10. September 1921 im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus 2, für, während der Dienst- stunden anzumelden. Ein genauer Preis für die Kartoffeln kann noch nicht genannt werden und würde die Abgabe an die Ver- braucher ab Weiche Schwester-Schächte Ende September und Anfang Oktober gegen sofortige Barzahlung erfolgen.  
Nieder-Hermisdorf, 2. 9. 1921. Der Gemeindevorsteher.

  
**MAGGI'S Würze**  
in Originalflaschen  
mit Würzesparspar ermöglichen sparsamste Verwendung.  
**Vorteilhafteste Größe Nr. 6.**  
Aus dieser füllt man das kleine MAGGI-Fläschchen selbst nach und hat außer Geld-ersparnis noch die  
**Garantie der Echtheit.**

**+ Magerheit +**  
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kräuter- pflanzen, auch für Konvaleszenten und Schwache, preisgekrönt gab- bene Medaille u. Ehrenplakate in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zu- nahme, garant. unschädlich, Herz- empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dole 100 Stück Mk. 8.—. Postamt oder Nachn. Fabrik D. Franz Steinert & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.  
**Gummiwaren**  
für Damen u. Herren. Spülspitz, Irrigator, Leib- u. Monatsbinden, alle Frauenartikel. Preisliste gegen 1 Mark. Leutner & W. Horn, b. Breslau. Postcheckkonto 22 573.  
**Alteine Kartoffeln**  
zu Butterzwecken. Louis Kuhn, Ringplatz 4, 11.



Dass wir Persil jetzt wieder kriegen  
Nacht, uns den Waschtage zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

**PERSIL**

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Ausschlag Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Geld-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %

Eingehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größeren Beträge für erstklassige Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Neu eingetroffen:

## Wasch-Garnituren

Küchen-Garnituren, Salz Kompotts,  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.



Herrn. Verlach Nachf. P. Hallmann,  
Friedländer Straße Nr. 17a, neben der Boge.

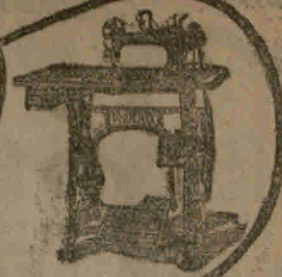
Weizengrieß (hartgrieß)	je Zentner 400 Mk.
Weizen-Auszugmehl (grüßig)	390
Weizen-Auszugmehl (fein)	390
Weizenmehl 000	350
Weizenmehl 00	340
Weizenmehl 1	280
Weizen-Ruchmehl	220
Weggenmehl (weiß), 70 prozentig	270
Weggenmehl, 85 prozentig	240
Weggenmehl (aus Weizen- und Weggenmehl)	230
Weggen- und Weizenkleie	140
Weggen- und Weizenkleie	200
Weggen- und Weizenkleie (sehr fein und grob)	200
Weggen- und Weizenkleie (sehr fein und grob)	240
Weggen- und Weizenkleie (sehr fein und grob)	330

## Göhlener Mühle bei Friedland.

Verkaufslagen: Bäckermeister Blodau, Friedland.  
A. Urban, Polnitz 123.  
C. Brückner, Bad Salzbrunn, Bahnhofstraße 22.  
Alfr. Rother, Waldenb., Altwasser, Charlbr. Str. 22.  
Fritz Scholz, Weißstein, Hauptstraße 119.  
Max Wiesner (Pflaume's Nacht), Wüstegiersdorf.  
A. Panisch, Waldenburg, Sonnenplatz.

KÖNIGL. PREUSS. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.  
Verkaufsstellen überall

# Phoenix



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

**L. Klepischewski,**

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Roths Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

## Revolver,

Browning-Pistolen,  
Leschings, Jagdbüchsen,

Bochbüchsenflinten,

nebst Munition für alle Kaliber

kaufen Sie gut und preiswert

beim Fachmann

**Gustav Gallasch,**

Büchsenmacher

und Mechanikermeister,

Schweidnitz, Hofstraße,

Ecke Petersstraße.

Größtes Spezial-Geschäft f. Näh-

maschinen, Fahrräder u. Waffen

am Platz.

Telephon Nr. 643.

Ich ordne u. führe

den Gewerbetreibenden

die Bücher

im Monatsabonnement

bei mäßigem Honorar.

Übernehme Renanlage,

Nachtragungen u. Abschlüsse.

Steuererklärungen,

Reklamationen usw.

werden von mir unter

strengster Diskretion gefertigt.

**Fritz Schwarz,**

Waldenb., Barbarastr. 20,

gegenüb. Knappschützplatz.

Fernsprecher 909.

**Tapeten,**

**Linoleum,**

**Wachstuche,**

Kunstleder,

Gummi-Bettstoffe.

**A. Ernst,**

Gerberstrasse 3.

**Meinzel & Harold**

Musikinstrumentenfabrik

Klingenthal (Sachs.) Nr. 50

tel. unt. voll. Garant. Harmonikas

Spezialität: Wiener- u. bill. Preisen.

Mundharmon., Oboen, Gitarren,

Zithern, Violinen, Bandolons,

Gitarren, Mandol., Flöten usw.

14090 Dankesch. — Katalog frei.

Aufträge von M. 10. — an portofrei.

**Blühend. Aussehen**

d. Apoth. Möller's

Nähr- u. Kraftpillen

„Grazinol“.

Durchaus unschäd-

lich. In kurzer Zeit

überrasch. Erfolg.

Aerztl. empfohlen.

Garantieschein. Mach. Sie einen

Versuch, es wird Ihnen nicht leid

tun. 1 Schachtel M. 6.50, 3 Schach-

tel. zur Kur nötig, M. 18. Frau M.

in S. schreibt: Senden Sie mir für

meine Schwester auch 3 Schacht.

Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.

Apotheker Krause & Co.,

Berlin G. 73, Turmstraße 10.

## Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises

Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen

in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-

nützigen Zwecken des Garantienverbandes verwandt.

## Kaufe Nothhäute

und zahle pro Stück 340 Mark;

ebenfalls

**Ziegenfelle**

zu den höchsten Tagespreisen.

**Walter Klemm,**

Nothfellhandlung, Albertstraße Nr. 2.

## Ihre Hühneraugen

werden Sie sicherlos durch

**Hühneraugen-Lebewohl**

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen

**Lebewohl-Ballenscheiben**

kein Verrutschen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2. u. 3.

**E. Nerlich Nacht.,** Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Vierhäuser-Drogerie, **Georg Kempe.**

Schloß-Drogerie, **Franz Bentsch,** Ober Waldenburg.

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: **Rud. Stanietz,** Waldenburg-Neust.

**J. G. Gross,** Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

## Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,

komplette Küchen,

ganze Einrichtungen,

sowie alle Arten

# Möbel,

auch einzelne Stücke,

empfiehlt preiswert und gediegen

p. Kasse evtl. Teilzahlung

**R. Karsunky,**

Waldenburg Schl.,

Ring 10, I.



**Zinkpulver**

zur zum Gießen von Speifen, Getränden usw. sowie zur Bereitung von Kompotten oder zum Glasieren von Obst usw. Süßstoff verwendet. Dargestellt — billig — bestmöglich.

Markenfrei erhältlich in Drogerien und Apothekenhandlungen.

**Moderner Zahn-Ersatz!**

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. Zahnziehen mittelst Injektion. 18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

**Robert Krause & Sohn,**  
Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.  
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße, Tuchhandlung Bernhard Lüdde.  
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

**Winterhüte**

zum Umpressen, Färben und Modernisieren nach neuesten aparten Formen werden entgegengenommen und anerkannt gut ausgeführt.

Geisler Nachfg.  
**Leyfer & Hirschfeld,**  
Friedländer Strasse 20, hpt.

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier.  
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.  
Empfehle mein großes Lager in

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
Ein großer Posten  
**7teilige Kücheneinrichtungen**  
in allen Größen und Preislagen vorrätig.

**A. Nier, Altwasser,**  
Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

**Ritzmann's Heilanstalt,**  
Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,  
empfiehlt sich für

**hydrotherapeutische, biochemisch-homöopathische u. elektrogalvanische Heilkuren.**

Voll- und Teilbäder, elektrische Voll- und Teilbestrahlungen, Rumpf-, Schenkel-, Zicknadel- und Glühbirnenbäder und elektrische Vibrationsmassage.  
Geöffnet täglich montags von 9-12 und 3-6 Uhr.

**Die Droge z. Vorwärtshütte**  
**Hermendorf,**  
im Viertel Ostend gelegen,  
empfiehlt sich bei Bedarf in

**sämtl. medicin. u. techn. Drogen, Chemikalien, Farben, Lacken, Toilette-Artikeln**  
und wird geleistet von geprüfter fachmännischer Kraft.

**Hugo Reitsch, Droger.**

**Zahnpraxis**  
Fa. R. Reibetantz,  
Inh.: R. Reibetantz und  
H. Bachmann,  
Waldenburg Rathausplatz  
1. Schl. Nr. 3.  
Fernsprecher Nr. 541.

**Zahnersatz, Plomben etc., Kronen- u. Brückenarbeit,**  
mit und ohne Goldzugabe.  
Behandlung sämtlicher Krankenkassen-Mitglieder

**Banzen u. Brut**  
tötet schnell und sicher  
**Radikal-Banzenmord**  
in Flaschen zu 4-, 5- und 6-Mark.  
Nur allein und echt in der  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

**Billige Preise**  
auf Weber's 30 jähr. bewährte Hausbacköfen, Fleischbräuer, Koch- und Backherde.  
Preisliste umsonst.  
**Anton Weber,**  
Kunersdorf  
Frankfurt-Oder.  
Vertreter gesucht!

**Elektro-galvanisches Heil-Institut!**  
Entsunderzeichnet empfindet hiermit seine homöopathische wie galvanische Heilweise.  
Hervorrag. bei Lungen-, Leber-, Nieren-, Magen-, Blasen- und Nervenleiden, Lähmung, Fieber, Gicht, Rheumatismus. Ebenso Befreiung von Taubheit sowie Schmerzhaftigkeit von veralteten Knochenbrüchen u. sonst. Leiden. Auch stelle ich Apparate leihweise zur Selbstbehandlung zur Verfügung.  
Sprechstunden v. 9-1, 3-6 Uhr.

**Wilhelm Langerbein,**  
Homöopath und Elektrotherapeut,  
Altwasser, Poststraße 1,  
eine Treppe.

**Metallbetten**  
Stahlmatten, Kinderbetten  
dir. an Priv., Natal 41 L. frei.  
Eisenmöbelfabrik, Schl. (Thür.).

**Färberei Lorenz,**  
Chemische Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.  
**Waldenburg,**  
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.  
Allerbeste Ausführung.

**Vicia villosa,**  
Ersatz für  
ausgebrannten Klee,  
gibt ab  
Saatgut Woyz (Schlei).

**„Jaco-“  
Seifenpulver**  
unschädlich für die Wäsche  
sparsam im Gebrauch  
denkbar grösste Reinigungskraft  
Preis per 1/2 Pfd. nur 2,- Mk.  
**J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.**  
Gegr. 1879

**Damen-  
und Herren-Hüte**  
worden nach den modernsten Formen umgearbeitet und umgepreßt.  
Sauberste Verarbeitung. Solide Preise.  
**Ferd. Sabeck Nachf.,**  
Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

**Zur Einkochzeit**  
empfehle ich mein großes Lager in

**Einkochapparaten u. Einkochgläsern**  
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

**Prima rote Gummiringe**  
von 35 Pfennige an.

**P. G. Rudolph,**  
Haus- und Küchenmagazin. Eisenwarenhandlung.

Staubfrei, leicht füllende, garantiert gute, billige  
**Böhmische Bettfedern und Daunen**  
versende, jedes Quantum zu 1/2 frei, geschlossene 4 Pfd. 8, 15, 20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45-70 M., ungeschlossene 20-25 M.

**Wilhelm Flaschner, Verbandshaus,**  
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1886.

**Keine  
Preiserhöhung,**  
weil ich rechtzeitig eingekauft habe.

**Herrenanzugstoffe,  
Damenkostümstoffe,  
Kleider- und Blusenstoffe**  
aller Art, in neuesten Farben und Mustern.  
**Stoffe für Leib- u. Bettwäsche,  
Schürzen etc.**  
Nur gediegene Ware und denkbar billigste Preise.

**Paul Menzel,**  
Waldenburg.  
Hauptgeschäft:  
Freiburger Straße Nr. 18, nahe Bierhäuser.  
Filiale:  
Friedländer Straße 9, gegenüber der kath. Kirche.



Am heutigen Tage verstarb unerwartet der frühere Erste Bürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Waldenburg

Herr Geheimer Regierungsrat

## Wilhelm Miessner

im 74. Lebensjahre.

Der Verstorbene trat am 1. Oktober 1883 das Amt als Bürgermeister der Stadt Waldenburg an und hat es bis zum 1. Oktober 1912 treu und gewissenhaft zum Besten der Stadt verwaltet. Während seiner Amtszeit ist durch Errichtung von Schlachthof, Badeanstalt und Wasserwerk, durch den Erwerb des Gaswerks, durch die Versorgung der Stadt mit Elektrizität und die Erlangung von Straßenbahnverbindungen mit den Nachbargemeinden, durch Errichtung mustergültiger Schulgebäude und durch Eingemeindungen der Grund für das Aufblühen der Stadt gelegt worden. Mit weitem Blick hat er stets das Richtige erkannt und mit unbestechlicher Entschiedenheit durchgeführt.

Durch seine besondere Lebenswürdigkeit und seine vorzüglichen Charaktereigenschaften hat er sich im hohen Maße das volle Vertrauen der städtischen Körperschaften und der Einwohnerschaft erworben. In Anerkennung wurde ihm bei seinem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand die höchste Ehre, die eine Stadt zu verleihen hat, das Ehrenbürgerrecht, verliehen.

Wir stehen tranernd an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes. Seine persönlichen Eigenschaften und seine Verdienste sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

Die Stadtverordnetenversammlung.  
Peltner.

Gestern verschied unser langjähriger Vorgesetzter, der Herr Erste Bürgermeister i. R.

Geheimer Regierungsrat

## Wilhelm Miessner

im Alter von fast 75 Jahren.

Er war uns stets ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Namens der städtischen Beamten und Angestellten:  
Stempel, Polizei-Obersekretär.

Am 2. d. Mts. verstarb hieselbst der frühere Erste Bürgermeister der Kreisstadt Waldenburg

Geheimer Regierungsrat

## Herr Wilhelm Miessner,

der bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand — 1912 — jahrzehntelang dem Kreistage und Kreisausschuß angehört und bis zum Jahre 1914 das Amt eines Kreisdeputierten bekleidet, sowie lange Jahre den Kreis im Provinziallandtage vertreten hat. Der Verstorbene war ein Mann von vornehmer Gesinnung und gradem Charakter, der neben den Interessen der von ihm geleiteten Stadt die des Kreises stets eifrig wahrgenommen und sich dadurch bei der Kreisverwaltung ein dauerndes, dankbares Andenken gesichert hat.

Waldenburg, den 8. September 1921.

Der Kreisausschuß.  
Schütz.

## Bismarck's Gedanken und Erinnerungen Band III,

gebunden Halbleinen 24.00 Mk. und Teuerungszuschlag, erscheinen ungekürzt und wortgetreu Ende September. Die vorjährigen Bestellungen sind vorgemerkt und werden sofort nach Eintreffen erledigt.

Neue Bestellungen erbitten:

Die Waldenburger Buchhandlungen  
Drobnig, Meltzer, Seibt, Wenzel.

  
Veteranen- u. Kriegerverein  
Waldenburg.  
Zur Beerdigung des  
Kameraden Reichelt,  
Geldzugsteilnehmer von 1870/71,  
Antreten des Vereins Montag  
den 5. September, nachmittags  
um 1 1/2 Uhr, vor der Fahne.  
Um zahlreiche Beteiligung er-  
sucht  
Der Vorstand.

### Bruchfranke

können auch ohne Operation und  
Berufsförderung geheilt werden.  
Nächste Sprechstunde in Walden-  
burg, Hotel „Goldene Sonne“,  
Sonnenplatz, am Freitag den  
16. Septbr. 1921, von 10—1 Uhr.  
Dr. med. Laabs,  
Spezialarzt für Bruchleiden,  
Berlin W. 25, Potsdamerstr. 102.

### Sofas,

Chaiselongues, Matratzen  
in nur fachgemäßer  
Ausführung.  
Robert Wiedemann,  
Polsterwerkstätten,  
Waldenburg, Auenstraße 37.  
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

### Mauser-Pistolen

Kal. 7,65 mit und  
ohne Anschlagsschaft  
kaufen jedes Quantum  
und zahlen die höchsten Preise  
Gebrüder Weiss,  
Reiße OS., Ring Nr. 34.

### Kleines Haus m. 2 Gärten,

Nähe Waldenburg, mit freier-  
stehender Wohnung, sofort billig  
zu verkaufen. Näheres bei  
Schmidt, Ob. Waldbg., Kirchstr. 2.

Zu verkaufen:

1 gutes Sofa, schw. Sänle, Palmen-  
ständer, Liegestuhl, Zimm.-Turnapp.  
und verschiedenes  
Altwaasser, Breslauer Str. 31, I.

### Gebrauchte

Rheinwein-, Rotwein-  
u. Ungarweinflaschen  
kauft  
für 1,00 Mark das Stück

### Edoka,

Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler  
e. G. m. b. H., Waldenburg, Freiburgerstr. 8.

Zur Einsammlung der Haus-  
kollekten wird christl. geführter

Mann (Invalide) oder Frau  
evtl. junges Mädchen  
gesucht. Näheres im  
Ev. Pfarramt Waldenburg.

### Junger Ingenieur

sucht per bald in Waldenburg,  
Altwaasser od. Salzbrunn  
möbliertes Zimmer  
und erbittet Offerten mit Preis-  
angabe unter L. V. in die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

Für mein Eisenwaren-,  
Werkzeug- und Beschlägegeschäft  
suche ich per 1. Oktober einen  
fachkundigen, gewandten

### Verkäufer.

Bewerbungen mit Bild,  
Zeugnisabschriften und Gehalts-  
ansprüchen erbeten.

Oswald Weisemann,  
Waldenburg in Schl.

### Verkäuferin,

nicht unter 18 Jahren, wird  
zum baldigen Antritt oder 1.  
Oktober gesucht.

A. Hoehn,

Waldenburger Modewarenhaus.

Für meine Litfabrik, ver-  
bunden mit Destillations-Ans-  
schanz, suche ich zum 1. Oktbr.  
ein anständ., solides Mädchen als

### Verkäuferin,

ferner noch ein

### Mädchen,

welches im Haushalt und neben-  
bei auch im Ausverkauf tätig  
sein muß.

Max Hanisch, Litfabrik,  
Gottesberg.

Bedienungsmädchen (sof. gesucht).  
Kosche, Hermannstraße 8, II.

### Älteres Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen bei hohem  
Lohn für sofort gesucht.

Bermittlung erbeten.  
Frau von Courbière,  
Peterswaldau,  
Kreis Reichenbach i. Schl.

### Mädchen

zur häuslichen Arbeit, nicht unter  
20 Jahren, per 15. Septbr. gesucht  
Löpferstraße 1, I. Tr., r.

Wegen Erkrankung meines  
jetzigen suche für sofort ein  
sauberes, zuverlässiges

Dienstmädchen,  
das zu Hause schlafen muß.  
Frau Dittbörner, Postamt.

1 guthaltener Flieschrank, 1 beholt  
Bett, 1 Bettstelle, 1 großer Holz-  
koffer, 1 kleiner Holzkoffer  
sollert zu verkaufen bei Schmidt,  
Ober Waldenburg, Kirchstr. 2.

Ein Paar neue Damenschuhe  
(Nr. 40), 1 Glaschrank, sowie  
verschiedene Waschkücher zu  
verkaufen bei Mädlar,  
Hd. Hermadorf, Unt. Hauptstr. 20.  
Von vorm. 9 bis nachm. 3 Uhr.

### Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft und zahlt  
für 1 Gramm bis 8 Pfg.  
Frisörmeister A. Otto,  
Ober Waldenburg.



# Eigene Damen- u. Herrenhut- Umpresserei,

daher schnellste Lieferung und keine Verwechslung.

Umgepreßt werden:

Velourhüte, Velourehüte, Filzhüte, Haar- und Plümhüte.

Geklebte Sammet- und Cylinderhüte

werden nach Wunsch weich und steif verarbeitet.

Große Auswahl moderner Formen.

Hedwig Teuber, Rathausplatz 5.



**Welt-Panorama,**

Muenstraße 34,  
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 4.  
bis einschl. Sonnabend den 10. Sept.:

Besuch der Nordseebäder Westerland, Bittbün,  
Wyl, Helgoland u.

Entree: Erwachsene 50 Pf., Kinder 50 Pf.

Evangelischer Männer-  
und Jünglings-Verein  
Waldenburg.

**Die Vereinsabende**

beginnen wieder am Montag  
den 5. September 1921, abends  
8 Uhr, im Vereinslokal.

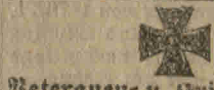
Ein Familienabend findet statt  
am 18. d. Mts. im „Schwarzen  
Adler“.

Der Vorstand.

Pfadfinderpost Waldenburg,  
Mitglied des Deutschen  
Pfadfinderbundes.

Sonntag den 4. September c.:  
Treffen am Ritter-Denkmal  
vormittags 8 Uhr.

Donnerstag den 8. Septbr. c.:  
Zusammenkunft abds. 7 Uhr  
im Heim. Sämtliche Geräte  
mitbringen.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 4. Septbr. 1921:

**Spaziergang**

nach dem Stadtpark.

Antreten vor der Fahne 1 1/4  
Uhr, Abmarsch Punkt 2 Uhr.

Die Herren Kameraden werden  
gebeten, mit ihren Angehörigen  
recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ein tücht. Schuhmachergesellen

guten Arbeiter, sucht für sofort  
Adolf Fischer, Hermisdorf.

**Bad Salzbrunn, Schwimmanstalt.**

Sonntag den 4. September, nachmittags 3 Uhr:

Kommt zum

**Bierstädtewettkampf**

Freiburg—Hirschberg—Schmiedeberg—Salzbrunn.

Spannende Schwimm-Wettkämpfe für Damen, Herren,  
Jugend, Staffeln, Kleiderschwimmen, Kunstspringen.

Städtefahnenstaffel um den Wanderpokal aus den schlesischen Bergen.

Preis 2, 3, 4 Mk.

Schüler 1 Mk.

Um 6 Uhr: Preisverteilung im „Schwarzen Adler“, Salzbrunn.

Anschließend: Tanzkränzchen.

Es ladet ein

Der S.-B. Salzbrunn.

**Kurtheater Bad Salzbrunn.**

Sonntag den 4. Septbr. 1921:

**Ein Walzertraum.**

Operette in 3 Akten.  
Schluß der Spielzeit.

**Volks-Varieté „Gold. Schwerl“**

Die größte Sensation ist

**Martini Szeny.**

Wer den Entfesselungskünstler

**Martini Szeny**

noch nicht gesehen hat, hat nichts gesehen.

Gasthof zur Eisenbahn,  
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 4. Septbr. 1921:

**Kaffeebränzchen.**

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein  
Gust. Klenner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 4. Septbr.:

**Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.



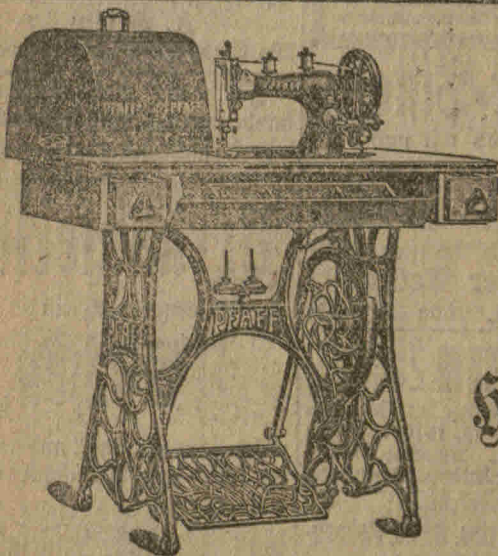
**Försterhaus, Dittersbach.**

Sonntag den 4. September:

**Vornehmer Tanz**

Es ladet freundlichst ein

H. Förster.



**Die größte Auswahl**

von

**Nähmaschinen**

sowie auch sämtlichen

**Handwerker-Maschinen**

in allen Arten und Preislagen

finden Sie nur bei

**Richard Matusche**

größtes und ältestes  
Nähmaschinen-Spezialhaus

Waldenburg, Zöpferstraße 7.

Teilzahlung gestattet, wöchentlich 20 Mk.

Alle Nähmaschinen nehme in Zahlung.

Sämtliche Reparaturen werden nur fachmännisch ausgeführt.

**Ulbrichshöh**

80 Min. v. d. Seidelweiche  
in Althain herauf.

Sonntag den 4. September 1921,  
ab nachmittags 4 Uhr:

**Grosses Tanz-Kränzchen.**